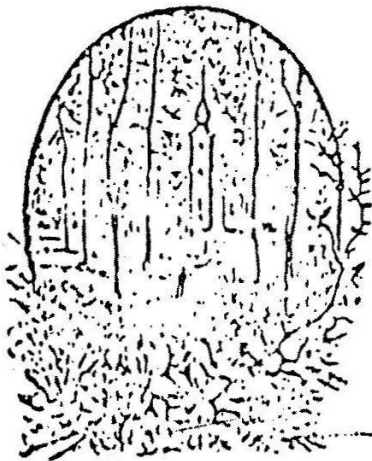


Jubelbüchlein
für die
evangel. Gemeinde zu Geissersdorf
(Kreis Schönau)
zu ihrem
am Trinitatisfeste den 10. Juni 1900
zu feiernden

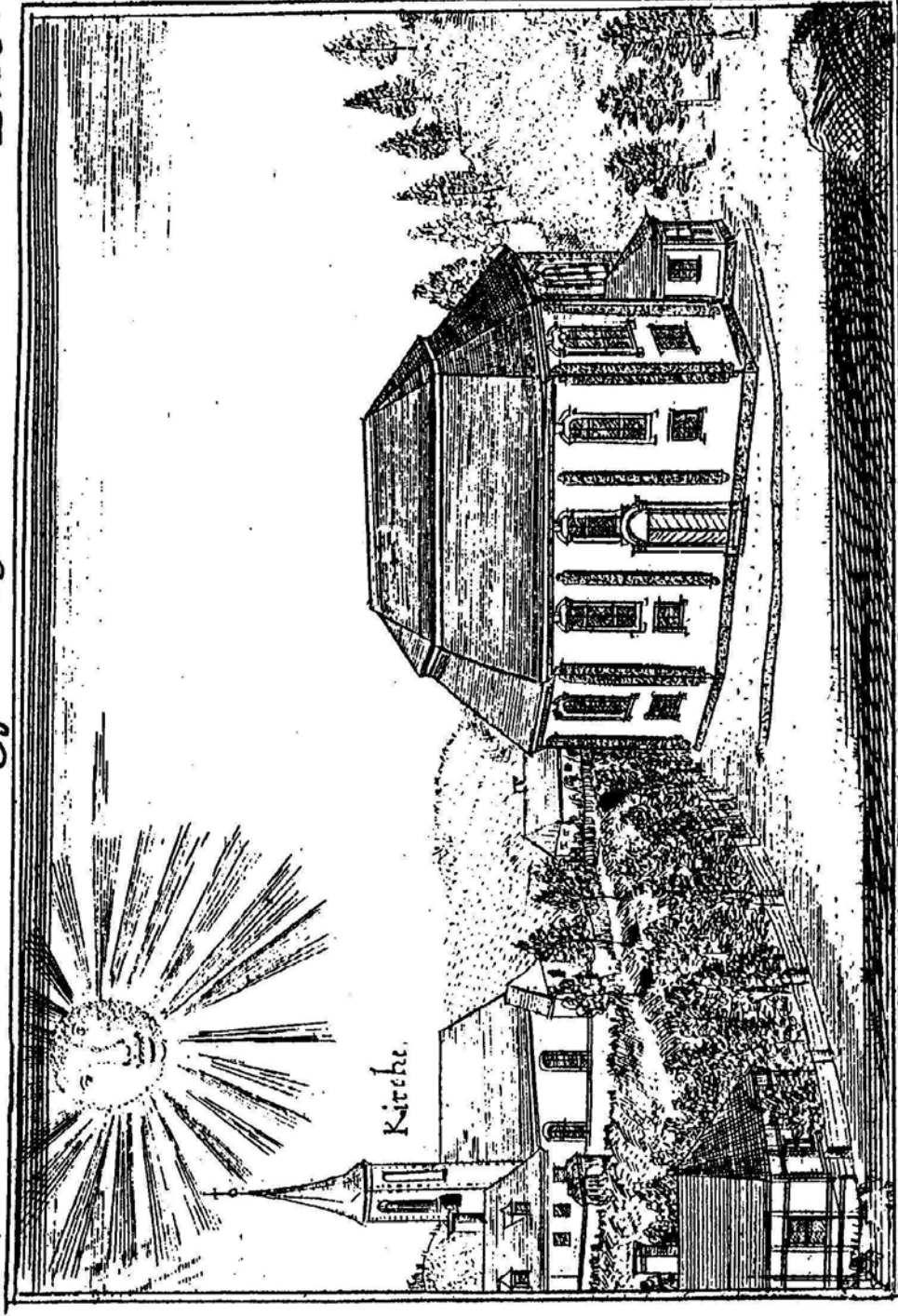
150 jährigen Kirchenjubiläum



unter Zugrundelegung der
Jubelbüchlein des P. Schumann
und P. Behnisch
zusammengestellt
von
Gustav Kriegel,
Pastor in Geissersdorf.

Reprint

**Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg
Im Juli 2011**



Omnibus idem.

No. XIX.

Seyfersdorf, im Hirschbergischen Kreise, anderthalb Meil von der Stadt Hirschberg, unter Jhro Hochw. wohlb. Herrn Elias Gottlieb von Beuchel. Dieses Bethaus gehörte zwar zum II. Theil dieses Werks. Weil es aber erst nach der Zeit erbaut, und Anno 1750. in Stand gebracht, habe es dem Supplement zueignen müssen. Zum Prediger ist dargu veruffen Herr David Gottlieb Seidel, gebürtig von Hirschberg, welcher in besagtem Jahre sein Amt alsda angetreten.

Vorbemerkung.

In dankbarer Benützung der von P. Schumann zum 50jährigen und P. Behnisch zum 100 jährigen Kirchensjubiläum verfaßten Jubelbüchlein, wie mannigfacher anderer Jubelbüchlein und Quellen, biete ich hiermit meiner Gemeinde zu ihrem 150jährigen Jubelfeste ein bis in die Gegenwart fortgeführtes Jubelbüchlein dar. Alles wurde gekürzt und zusammengezogen, oder ergänzt, Neues ausführlicher dargestellt. Das Ganze soll der Gemeinde ein Bild ihrer auf dem Hintergrunde der allgemeinen Kirchengeschichte sich abspielenden Ortsgeschichte bieten. Möge es an seinem Teile dazu beitragen, der Gemeinde die Liebe zu ihrem evangelischen Glauben zu stärken und dieselbe aus der Betrachtung der Vergangenheit die Dankbarkeit lernen, welche, was sie ererbt von ihren Vätern hat, erwirbt auf neue, es zu besitzen!

Seiffersdorf, im Mai 1900.

Griegel, Pastor.

I. Vor der Reformation bis 1517.

Wann das Christentum zuerst in unserer Heimatprovinz Schlesien Wurzel geschlagen, darüber fehlen uns genauere Nachrichten. Sicher ist, daß erst seit dem Übertritt des polnischen Herzogs Boleslaw, welcher anlässlich seiner Vermählung mit einer christlichen Prinzessin, Dombrowka, der Tochter des böhmischen Herzogs Woleslaw, im Jahre 965 dem Heidentum entsagte, von einer allgemeineren Verbreitung des Christentums die Rede sein kann. Am 7. März dieses Jahres, als am Sonntag Trinitate, ließ genannter Polenherzog alle Gößenbilder zerstören. Dergleichen Bilder oder auch einen einzelnen Gößen nannte man Thod oder Taud, und daher kommt noch die Benennung des Thod-Sonntages und die Sitte der Kinder, den Thod auszutreiben.

Bald nach diesem Übertritte zum Christentum wurden von Rom aus verschiedene Bistümer für Polen angelegt. In Schlesien ward zu Schmogra, einem Dorfe des Namslauer Kreises, die erste christliche Kirche errichtet, der nun bald mehrere folgten. Um das Jahr 1000 fällt die Gründung des Bistums Breslau. Augustiner Chorherren waren aus der Grafschaft Artois hierher gekommen und hatten sich auf einer Sandinsel der Oder, gegenüber dem slavischen Markte, aus welchem 100 Jahre später die deutsche Stadt Breslau wurde, hier niedergelassen. Den bedeutendsten Anstoß aber zur Verbreitung des Christentums erhielt die Provinz im 13. Jahrhundert durch die Kolonisation seitens deutscher Einwanderer.

Von den Piastenherzögen gerufen, die unter polnischer Oberhoheit das Land beherrschten, und unter denen besonders Heinrich I. der Bärtige (1202—1238), der Gemahl

der „heiligen Hedwig“ zu nennen ist, wanderten damals unablässig deutsche Priester und Mönche, deutsche Herron und Arbeiter ein, und anstelle eines leibeigenen Volkes, das durch schweren Druck seitens gestrenger Herren geschwächt, in Muth und Hoffnungslosigkeit dem Edelmann oder Kastellan des Herzogs frohnte, wuchs allmählich ein freieres Geschlecht auf, weil ihm die Grundherren in verständiger Wertung freier Arbeit den größten Teil der Pflichten, auf welche sie nach polnischem Rechte Anspruch hatten, erließ. Zahlreiche Klöster entstanden als Vollwerke deutschen Wesens, und in deutschen Städten und Dörfern, von den Grundherren nach deutschem Recht gegründet, regte sich ein arbeitstfrohes Volk. Noch vor dem 13. Jahrhundert wurde Kloster Teubus durch Cisterzienser gegründet. Kloster Grüssau ward im Jahre 1242 auf Betreiben der Herzogin Anna, der Witwe jenes Heinrich II. von Liegnitz, welcher 1241 im Kampfe mit den Mongolenhorden bei Wahlstatt gefallen war, im finsternen Walde Grüssabor gleichfalls von Cisterziensermönchen angelegt, und 1249 von diesem Kloster aus Landeshut zur Hut und Obhut des Landes gegen die räuberischen Einfälle der Böhmen gegründet.

Wann nun unser Geisserödorf gegründet sein mag, darüber läßt sich mit Bestimmtheit nichts sagen. Wahrscheinlich gegen Ende des 13. oder zu Anfang des 14. Jahrhunderts! - Es liegt uns eine Notiz aus Theiner, *votera monumenta Poloniae et Littmaniae* vor, wo in Band I S. 140 unter den Pfarrern, welche im Oktober 1318 an Gabriel den Erzpriester der Kirche vom heil. Erzenkel in der Diözese Rimini, päpstlichen Skaplan und Generalkollektor der päpstlichen Kammer und der kirchlichen Einkünfte in Böhmen, Mähren und Polen Abgaben entrichtet haben,

Anmerkung: Schon früher erfolgte die Gründung Girschberg angeblich im Jahre 1002, Schmiedeberg 1148, Warmbrunn 1173.

neben P. Heinrich in Gerardi villa (Giersdorf, Kreis Hirschberg), P. Johann in Sudorf (Seidorf, Kreis Hirschberg), P. Dietrich in Kemerswalde (Kammeröwalde, Kreis Hirschberg), genannt wird: Johann, Pfarrer der Kirche in Sifridi villa (Seisserödorf bei Kupferberg) mit 1 Mark.

Außerdem wird in dem im Jahre 1889 veröffentlichten *libor fundationis episcopatus Vratislaviensis*, welcher vom Jahre 1303 ff. stammen soll und in Peyden entdeckt wurde, S. 125 der Name unseres Ortes erwähnt. Es heißt da: „Isto est diotzictus circa Schonou. Circa Schonou in Syffridi villa mansi et tenentur solvorem quantum de gracia possunt habere. Ibidem sunt allodia quo non solvunt.“

So hat also Seisserödorf oder Siegsriedödorf, wie es ursprünglich hieß, schon im Beginn des 14. Jahrhunderts bestanden, ja es hat da schon seinen eigenen Pfarrer gehabt. Andere Nachrichten aus der vorreformatorischen Zeit siehe noch im Anhang unter: Grundherrschaft! Wahrscheinlich hat auch unser Ort unter der furchtbaren Pest, welche der „schwarze Tod“ genannt wurde und in den Jahren 1348–50 fast $\frac{1}{2}$ der Bewohner Europas hinraffte, schwer zu leiden gehabt. Als dann im 15. Jahrhundert die Hussiten ihre grausamen Streifzüge unternahmen, mögen sie, die in den Jahren 1426 u. 27 Burg Falkenstein, Kynast und Hirschberg, freilich vergeblich, bestürmten, auch unser Dörflein heimgesucht haben. Schon aus diesem Grunde ist es ausgeschlossen, daß der Same göttlichen Wortes, welcher durch Johannes Huß und dessen Anhänger ausgestreut wurde, in unseren Gegenden Aufnahme gefunden hätte. Vielmehr haben die verübten Grausamkeiten der Hussiten nur hindernd gewirkt und erst der Reformation blieb es vorbehalten, auch einer günstigeren Beurteilung dieses Wahrheitszeugen den Weg zu bahnen. Welche Grundherrschaften als Besitzer von Seisserödorf

gewechselt haben, ehe es dann in den Besitz der Grafen Schaffgotsch-Nynast, Erbherren auch von Rohrlach, überging, ist im Anhang nachzulesen.

Wie nun Seisserödorf schon über 200 Jahre vor der Reformation seinen eigenen Pfarrer gehabt hat, so fällt jedenfalls auch schon ebenso lange zurück die Erbauung einer eigenen Kirche samt Turme, und ist die Meinung, diese sei erst im Laufe der Reformation gegründet worden, hinfällig. Die mittlere Glocke, welche die Jahreszahl 1576 trägt, wird schon ausdrücklich als eine umgegossene bezeichnet, und die Grabmäler, welche ehemals das Innere der jetzt abgebrochenen Kirche geschmückt haben und sich unter dem Schutze des Reichsgräflich Schaffgotsch'en Hauses in Warmbrunn befinden — sie gehen sämtlich Verstorbene aus diesem Hause an — lassen auf ein hohes Alter schließen.

Bekanntlich war nun die Form, in welcher unser deutsches Volk vor der Reformation das Christentum besaß, die der katholischen Kirche. Sie bedeutete gewiß gegenüber dem Heidentume einen großen Fortschritt. Allein wie weit war doch dieses Christentum von der schlichten Wahrheit der Heiligen Schrift, als seiner Quelle, entfernt! Neben, ja anstelle der Heiligen Schrift, welche überdies wegen ihrer Kostbarkeit nur in wenigen Händen sich befand, war die mündliche Überlieferung, waren die Aussprüche der Päpste und Konzilien getreten, und allerlei Menschenfahrungen hatten die schlichte Christwahrheit verschüttet und verdrängt. Es würde zu weit führen, die Irrtümer aufzudecken, durch welche ein vielfach selber in großer Unwissenheit sich befindender Priesterstand das Volk im Banne des Aberglaubens und der Gewissensnacktheit erhielt: die Lehren vom Ablass, von der Heiligen-, Bilder- und Reliquienverehrung, von der Siebenzahl der Sakramente, von der Brotverwandlung, vom Fegefeuer, von den Seelenmessen, vor allem von der Werkgerechtigkeit durch Beten, Fasten, Almosengeben, Wall-

fahrten, Kastelung und mönchisches Leben. Werden wir doch als evangelische Christen immer wieder hingelenkt auf den, der allein uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung! Genug, es war ein rechter Hammer um unser liebes, deutsches Volk und allenthalben ein Sehnen und Verlangen nach einer Reformation der Kirche. Nun waren zwar schon längst vor der Reformation glaubensmutige Wahrheitszeugen mit mehr oder weniger Erfolg aufgetreten: ein Petrus Walbus in Südfrankreich, ein Johann Wiclef in England, ein Johann Hus in Böhmen — allein sie hatten nur die Bedeutung von Morgensternen, die den Anbruch einer neuen Zeit verkündigten. Die helle Sonne der Wahrheit sollte durch Gottes Gnade und in einem deutschen Manne aufgehen: in unserm Dr. Martin Luther.

II. Von dem Beginn der Reformation bis zum Beginn des 30 jährigen Krieges (1517—1618).

Die Lebensgeschichte des herrlichen Gottesmannes, der in Wahrheit ein Befreier des deutschen Gewissens genannt werden kann, sollte jedem evangelischen Christen und Deutschen so vertraut sein, daß es nicht nötig erscheinen dürfte, sie stets aufs neue in Erinnerung zu bringen. Wie er aus dem Verlangen, im Kloster nach Art der damaligen Zeit Gott besser zu dienen und den Frieden des Gewissens zu finden, ein Mönch ward, wie er trotz aller frommen Übungen doch keinen gnädigen Gott bekam, bis in seinem schwermüthig gemütheten Gemüt die helle Wahrheit aufleuchtete, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben, wie er, nachdem seine Seele so sehend geworden, nun mit immer klarerem Blick die Schäden seiner Kirche erkannte, und ihn endlich infolge des Ablassumwesens, wie es Teufel trieb, sein christliches Gewissen zu zornigem Proteste zwang, daß er an

jenem denkwürdigen 31. Oktober 95 Sätze wider den Ablass an die Hauptthür der Schlosskirche zu Wittenberg aufschlag, das soll uns allen von der Schule her bekannt sein. Es folgte sein dreifaches Verhör, es folgte der Bannfluch 1520 und endlich seine Verantwortung vor dem Reichstag zu Worms 1521. In der Stille auf der Wartburg, wohin ihn der Kurfürst Friedrich von Sachsen gerettet hatte, übersetzte er dann 1522 das Neue Testament, in den folgenden Jahren das Alte, und so gab er dann im Jahre 1534 dem deutschen Volke die ganze Bibel in seiner Muttersprache, die denn dank der schon 1440 erfundenen Buchdruckerkunst weiter und weiter sich verbreiten konnte.*) Ein anderes Kleinod erhielt das deutsche Volk im Jahre 1529 im Großen und Kleinen Katechismus, vor allem aber in dem deutschen Kirchenliede, das, durch Luther in das deutsche Volksgemüt gesungen, zu einem Lebensbaume heranzuwachsen sollte, der köstliche Blüten und Früchte zeitigte.

Mit ungeahnter Schnelligkeit verbreitete sich unter Luthers Vorbild und Anregung evangelische Predigt und evangelisches Glaubensleben in Deutschland, ja weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus. Auch in unserer Heimatprovinz fand Luthers Lehre das lebendigste Echo. Den Anfang mit der Einführung der Reformation machte Herr Georg von Zedlitz auf Meutrich bei Schönau, auf dessen Verlangen Luther 1518 in der Person des Melchior Hoffmann einen evangelischen Prediger sandte. Seitdem haben je und je die Zedlitze den Spruch bewahrheitet:

Wo ein Zedlitz hat die Gut,
Steht's um Kirch' und Schule gut.

In Breslau predigte im Jahre 1523 Johannes Heß an Maria Magdalena und 1525 Moiban an St. Elisabeth

*) Fischbach besaß seit 1574 in seiner Kirchenbibliothek eine von Frau Adam von Schaffgotsch geschenkte deutsche Biblia Lutheri, die 3 Nthr. 6 Sgr. kostete.

unter Zustimmung des Bischofs evangelisch, in Girschberg 1524 Georg Vanguickel und in Bunzlau Jakob Süssenbach. Den Städten folgten bald die Dörfer nach. Nähere Angaben lassen uns hier im Stich. Doch ist gewiß, daß nächst Neukirch Falkenhain und Probsthain mit die ersten waren, die sich dem Evangelium anschlossen. Wenig später, vermutlich in demselben Jahrzehnt, wo unsere Nachbargemeinden (Fischbach um 1532, Maitwaldbau und Stammeröwaldbau um 1538) den evangelischen Glauben annahmen, mag auch Geisserödorf gefolgt sein. Zwar kann man den ersten evangelischen Prediger hier selbst, sowie auch die ganze Reihe der Nachfolger nicht nennen. Allein aus einer alten, im Turmknopfe aufbewahrten Nachricht vom Jahre 1612 ergibt sich, daß der damalige Geistliche in Geisserödorf Wenzeslaus Hiller von Bunzlau war, der nach einer anderen solchen Nachricht von 1661 im Jahre 1633 unter dem Burgschlosse Wolzenstein (dem heutigen Wolzenschloß) gestorben ist, wohin er sich wohl in den Unruhen des 30-jährigen Krieges geflüchtet hatte. Ein Zeichenstein auf hiesigem Kirchhose, der die Beine seiner Frau deckt, trägt folgende Inschrift: „Im 1633 Jahr den 9. September sind unter dem Schlosse Wolzenstein seliglich abgelebet vndt altar auch wegen schwebender Kriegsgefahr beerdet worden der Weilandt Ehrwürdige Achtbar vndt Wohlgelehrte Herr Wenzel Hiller, treuer Pfarrer zu Geisserödorf in dem 77 Jahr seines Alters.“

Ebenso mag im Anschluß an die Einführung evangelischen Gottesdienstes die Einrichtung einer Schule, wie solche jetzt allgemein wurden, während sie vorher nur bei Domkirchen und Klöstern vorhanden waren, erfolgt sein. Daß es bei uns mit der Einführung der Reformation besonders leicht ging, ist dem evangelischen Regenten Friedrich II. von Siegnitz zu danken, welcher in den Erbfürstentümern Schweidnitz und Jauer, in welchem auch Geisserödorf lag,

im Jahre 1539 die sächsische Kirchenverfassung einführte. Es ging alles ohne Zwang in Frieden und Eintracht. Sowohl König Ferdinand I. († 1564) wie sein Sohn Maximilian II. († 1577) waren den Evangelischen freundlich gesinnt. Unter dessen Sohne Rudolf II. († 1612) nahmen dieselben sogar den neuen vom Papst Gregor XIII. verbesserten Kalender an. Dieser Rudolf hatte sodann im Jahre 1609 den Evangelischen den sogenannten Majestätsbrief gegeben, in dem er die Zusicherung aussprach: Es sollen Protestanten und Katholiken, jede bei ihren Kirchen, Pfarretheien, Schulen und deren Einkommen aller Art erhalten werden, auch beiden freistehen, in Städten und Dörfern noch mehr Kirchen und Schulen zu bauen. So schien denn dieser Friede eingekehrt zu sein, ja es hob bereits unter der Ruhe evangelischer Sinn an lau und sicher zu werden, worauf ein Statut des Hirschberger Magistrats hindeutet, worin zur Hebung des kirchlichen und bürgerlichen Lebens auf den Nichtbesuch der Predigt und auf einen Spaziergang nach der großen Kirchenglocke Haft oder Geldbuße gesetzt ist.

Daß man sich auch bei uns in Seißersdorf keiner Unruhen verschah, zeigt die älteste im Turmknopfe vorgefundene Urkunde von 1612, wonach unter Kaiser Matthias sogar an eine Erweiterung und Verschönerung unserer Kirche gedacht wurde. Die Veranlassung dazu gab wohl die damalige Grundherrschaft, vertreten durch Bernhard von Schafgotisch Rynast, Erbherr und Herr von Seißersdorf und Mohrlach. Man erhöhte nämlich den Turm um 15 Ellen, baute das Holzwerk davon ganz neu, machte auch die Kirche selbst um 3 Ellen höher, verfertigte die Decke, die Bühnen und Bänke und setzte den 28. Juli des genannten Jahres den Knopf auf den Turm. Die große Glocke hat auch die gegossene Aufschrift von 1612 und den Namen Bernhard von Schafgotisch, mithin muß sie da wohl aufgehängt oder gar von ihm geschenkt worden sein. Die mittlere Glocke

trägt, wie wir oben schon sagen, die Inschrift 1576, die kleine 1595. Zwei sind mithin zweifelsohne evangelisches Eigentum.

Dieser Zeitabschnitt ist für unsere Gemeinde ferner noch merkwürdig durch eine sehr traurige Begebenheit, die unsere damalige Grundherrschaft betraf. Am 17. Dezember 1613 wurde nämlich unser junger Grundherr Herr Bernhard Wölisch vom Kinast, Herr auf Rohrlach und Seifersdorf auf dem freiherrlichen Hause zu Kemnitz von seinem eigenen Leibdiener ermordet. Derselbe wurde hier feierlichst beigesetzt. Die Grabinschrift lautet: DEN 17. DECEMBER DES 1613 JAR VMB 10 DERHALBE VHR IST DVROCH VORHENGIVS GOTT DER EDLE GS. HER. VEST V. WOLBE NAMTE II BERNHARD SCHLAGGOTSCHKE VON KINAST A RVRLACH V. SEIFERSDORF. VON SEINEM VNTREVEN LEICHTFERTIGEN JVNGEN GANZ ELEND V. ERBERMLICH MIT SEINEM EIGENEN RAPIR AVFM SCHLOS KEMNITZ DVROCHSTOCHEN WORDEN SEINES ALTERS 20 JAR V. 4 WOCHEN DEM GOTT GNADL. Doch nimmt sich diese Greuelthat nur wie ein schwaches Vorspiel aus zu den schrecklichen Ereignissen, welche mit dem 30jährigen Kriege auch über unser Dorf hereinbrechen sollten.

Der 30 jährige Krieg und die Bequahme der Kirchen (1618—54).

Nachdem schon unter Matthias sich bedrohliche Anzeichen eines aufsteigenden Gewitters am politischen Himmel gezeigt, entlud sich schließlich unter Kaiser Ferdinand II. (1619—37) mit voller Macht jenes unheimliche Unwetter des 30jährigen Krieges, das unser gesegnetes Vaterland fast in eine Wüste verwandeln und seine Kultur um 2 Jahrhunderte zurückwerfen sollte. Der schmähliche Bruch des oben erwähnten Majestätsbriefes hatte die evangelischen

Böhmen so gereizt, daß sie am 20. Mai 1618 mit dem Hinauswerfen dreier kaiserlicher Beamten zum Fenster des Rathhauses in Prag ihrem Borne Lust machten. Das Zeichen zum Kriege, dessen innerer Grund in dem unausgeglichenen Gegensatz der beiden Konfessionen bestand, war damit gegeben. Unsaubere Greuel und Grausamkeiten hat dieser Krieg im Gefolge gehalten, und die Namen Tilly, Pappenheim, Wallenstein bleiben im Vereine mit den Namen der beiden jesuitischen Kaiser Ferdinand II. und Ferdinand III. als Wahrzeichen schmachvollsten Fanatismus und schonungsloser Härte unausrottbar mit der Geschichte unserer tiefsten nationalen Unglücks verbunden. Im Jahre 1629 erschien das sogenannte „Restitutionsedikt“, nach welchem alle von den Protestanten benutzten Kirchen dem katholischen Gottesdienste zurückgegeben werden sollten. Mit Gewalt wurde der Katholicismus durch die Eichtensteiner Dragoner, „die Seligmacher“, wieder einzuführen gesucht. Da eilte bald darauf 1630 der heldenmütige Schwedenkönig Gustav Adolf dem bedrängten Protestantismus zu Hilfe, besiegte Tilly bei Breitenfeld und am Lich und schließlich den für unbesiegbar gehaltenen Wallenstein bei Lützen 1632. Freilich bezahlte er diesen Sieg mit seinem Tode, aber der Protestantismus war gerettet.

Schweden setzte, um vom Kaiser Milde gegen die Protestanten zu erzwingen, den Krieg fort, der sich nun noch 16 Jahre hinschleppte, bis endlich im Jahre 1648 der Friedensschluß von Münster und Osnabrück erfolgte, nach welchem die Protestanten freie Religionsübung erhalten sollten.

Dieser schreckliche Krieg hat auch in unserer Gegend auf's grausamste gewüthet. Wir sind in der Lage, Einblick in Tagebuchaufzeichnungen*) zu nehmen, welche ein gewisser

*) Ausführlich nachzulesen in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens, herausgegeben von Grünhagen Bd. 20 S. 310 ff.

Jeremiaß Ullmann, der vermutlich Wirtschaftsbeamter des Grafen Wolf Bernhard von Schaffgotsch gewesen, in den Jahren 1625—54 niedergeschrieben hat. Der Raum gestattet uns leider nur, kurze Notizen herauszuziehen.

1625 giftige Pestilenz. Große Teuerung. Scheffel Korn 6 Thlr.

1626 Einquartierung und Plünderung unter Rittmeister Dehn.

1627 Herr Wolf Bernhard Schaffgotsche verpachtet das Gut Seisserödorf auf 3 Jahre an Herrn Christoph von Hohenberg auf Fürstenstein.

1629 Die Pichlensteiner in Hirschberg.

1630 Teuerung.

1632 29. August Einquartierung unter Mostof, später von Ungarn und Mosaken.

18. Oct. stirbt Frau Barbara Schaffgotschin, geb. Burghausin, am 25. Adolf Bernhard Schaffgotsche, genannt von Dynast auf Seisserödorf, beide jedenfalls an der Pest, die ziemlich stark grassierte.

1633 Ein besonderes Schreckenjahr. Einquartierung über Einquartierung folgte. Seisserödorf war damals so „ausgeheeret“, daß den meisten Wirten nicht ein Bißchen Brot übrig geblieben. Dazu mußte unser Dorf bald 60 Thlr., bald 40 Thlr., bald gar 300 Thlr. als Kontribution oder auch, um sich von neuerer Einquartierung loszukaufen, ausbringen. Trotzdem wurde das Dorf wiederholt ausgeplündert. Dazu kam als neue Gottesgeißel die Pest. Unterm Polzenstein starben Herr Wenzel Hilbers, Pfarrer zu Seisserödorf, älteste Tochter Maria den 18. August, seine Frau den 3. September, er selbst den 6. September. Sie wurden daselbst begraben und auf den Winter auf hiesigem Kirchhof beigesetzt. In den Jahren 1632 und 33 sind zu Seisserödorf über 150 Menschen an der Pest gestorben.

(In Hirschberg starben 2600 Menschen und 60 Leichen lagen unbegraben auf dem Kirchhofe. Schlesien allein soll an 200000 Seelen verloren haben. Mitten in dieser Verheerungszeit trat Nischmann, geb. zu Comitz 1590, als Häusler zu Glanowitz wohnhaft, seit 1630 mit seinen Prophezeiungen bei Stenßdorf auf. Nach ihm nennt sich bekanntlich noch heute auf dem Brudelberge die Nischmannshöhle.)

- 1634 18 Wochen lang Einquartierung, während welcher von der Gemeinde Seiserödorf wöchentlich 60 Thlr. d. i. im Ganzen 1080 Thlr. an barem Gelde aufgebracht werden mußten, ungerechnet die Naturalleistungen!

Den 8. April verlangten die Seiserödorfer von der Herrschaft in Ränowitz (Rannowitz), daß der Pfarrer in Ränowitz, Herr Matthäus Ende, zugleich auch in Seiserödorf mitpredigen und ihr Pfarrer sein möchte. 23. Juli: Große Plünderung, Einäschung von 11 Wohnungen. Ruhe.

Herr Bernhard von Nödern übernimmt Seiserödorf gegen eine Forderung von 7606 Thlrn. Derselbe wird zum Kriegskommissar des Hirschberger Reichsbildes ernannt.

- 1635 15. April Plünderung durch die Alfeldischen Reiter. von Nödern gefangen, entkommt.
- 1636 Zahlreiche Truppendurchzüge. Jetzt wie schon früher retten sich thumlichst die Bewohner durch die Flucht in die Wälder um den Wolzenstein.
- 1637 Wieder hohe Contributionen.
9. Juni wird Kupferberg unter dem Grafen Schwarzenberg völlig eingeäschert. Auf dem Weitermarsche Plünderung in Seiserödorf.
- 1638 15. Sept. Weil der Rittmeister Jakob Martin einem Bauer die letzte Ruhe nehmen läßt, Tumult unter den

- Bauern, den die Gemeinde mit 200 Thln. Strafe büßen muß. Allgemeine Flucht der Seiserödorfer.
- 1639 7. und 30. Oct. völlige Plünderung unter Rittmstr. Lazarus und Cornet Hänsel.
- 1640 Im März und April wiederholte Durchzüge der Kaiserlichen.
- 1642 26. Sept. Rittersitz in Jänowitz von den Kaiserlichen völlig eingeäschert.
- 1643 21. Juni. Die Schweden stürmen vergebens das Puschhaus des Herrn von Snobelödorf im Wolzenuwald.
- 1644 im Januar. Der Niederhof brennt ab.
- 1645 den 25. Sept. Einquartierung des General-Deutnant von Königsmarkt mit seiner ganzen Infanterie und Artillerie in Seiserödorf.
- Den 27. nehmen sie das Schloß Wolzenstein ein.
14. Oct. Seiserödorf durch Delwaphy geplündert.
5. Dez. Der Wolzenuwald durch die Torstensohnschen geplündert und Schloß Wolzenstein durch Brand zerstört.
6. Dez. lag die ganze Infanterie und Artillerie von Torstensohn in Seiserödorf, und sind die Wachsfeuer hier so nahe gewesen, wie die Sterne am Himmel.
- 1647 6. Januar Plünderung durch Montecuculi.
- 1648 28. Januar Plünderung durch die Schweden.
28. März Vergleich zwischen Herrn Valentin Niedere auf Probsthain und Frau Hedwig Schaf-Wolschin betreffend das Gut von Seiserödorf.
- Den 20. April liberantwortet Frau Schaf-Wolschin Herrn Valentin von Niedere son. auf Probsthain das Gut Ober-Seiserödorf samt den dazu gehörigen Unterthanen.
- Den 24. Oktober ist vom Kaiser und vom Könige von Schweden der lang gewünschte Frieden geschlossen worden.

Sowelt die Notizen aus dem erwähnten Tagebuch.

Aber noch Schlimmeres stand den armen Evangelischen Schlesiens bevor. Wohl willigte Kaiser Ferdinand III. in den 3 Erbfürstenthümern Schweidnitz, Jauer und Glogau in den Bau von 3 Friedenskirchen, aber dafür sollten in diesen Gebietsteilen alle übrigen Kirchen samt den Schulen den Evangelischen weggenommen werden. Alle Gegenvorstellungen blieben bei dem von Jesuiten bethörten Kaiser machtlos. Für die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer wählte der damalige Landeshauptmann von Schlesien Otto Freiherr von Nostitz, zu Kommissarien: den kaiserlichen Oberstleutnant Christoph von Churvandt, Herrn auf Dingdorf bei Neumarkt, und da dieser sich einigermaßen weigerte, so wurde ihm noch der Pater George Steiner, Erzpriester und Stadtpfarrer zu Striegau, und als bischöflicher Kommissar der Prälat und Offizial von Nostock als Mitgehilfe beigelegt.

Am 7. Dezember 1653 zogen diese Kommissarien mit dem Landeshauptmann Herrn von Nostitz in Jauer ein und fingen am 8. Dezember ihr Geschäft mit Einziehung der Kirche zu Prosen an, wobei sie noch zu ihrer Sicherheit von dem von Sperk'schen General-Adjutanten, Johann Hertel, mit einigen Reitern begleitet wurden.

Am 29. März, als am Sonntage Palmarum, dem ersten Tage der Leidenswoche, traf unsere Gemeinde mit Jänowitz zusammen das traurige Geschick, daß uns unser Gotteshaus entrissen wurde. Daß von den Commissarien hierbei verfaßte Protocoll lautet:

1654, den 29ten März am Sonntage Palmarum, Seyßersdorf, Valentin, Johann, Sigmund und Erasmus Gebrüder von Niedereu gehörig. Es wohnet aber nur der erste allhier. Weder er, noch jemand von seinen Bedienten, der Scholz und Geschworne wollten sich nicht fügen lassen, mußten derothalben die Kirchenschlüssel von dem Kirchschreiber abfordern und ward die Kirche dem

künftigen Pfarrer, nachher Kupferberg zugeschlagen. Der Präbikant von Janowitz hat3 mit versehen gehabt. Allhier waren 3 Glocken, ein silbern und ein zinnern Kelch, 2 zinnerne Leuchter, 1 zinnern Taufbecken, ein Altartuch, ein Chorrock, ein Leichentuch; an Gelde hat die Herrschaft von der Kirche 50 Mthlr., aber es ist niemals ein Zins darauf abgeführt worden. Der Pfarrhof bauständig, wobei 2 Scheffel gesät, sonsten säet man über Winter und Sommer 18 Scheffel. Der Dezem erstreckt sich über 80 Scheffel.“

Den 12. Juni zog Herr Matthäus Ende, vorher Pfarrer zu Janowitz und Geißersdorf als Pfarrer nach Ulberzdorf. Hensel in seiner protestantischen Kirchengeschichte von Schlesien sagt von ihm, er war schon 60 Jahr alt, als er vertrieben wurde und ein beliebter Mann. Seine frühere Patronats-herrschaft, Frau von Schafgotsch auf Janowitz und ihre Familie, sowie viele Leute aus seinem früheren Kirchspiel kamen aus Liebe zu ihm nach Ulberzdorf zum Gottesdienst und zur Kommunion. Er starb 1673 den 8. Juni in einem Alter von 81 Jahren. Nun war Geißersdorf verwaisst und blieb ohne eigenen Geistlichen bis zum Jahre 1752.

Von Geißersdorf ging die kaiserliche Remotions-Kommission nach Stetschdorf und immer weiter und so nahmen sie vom 8. Dezember 1653 bis zum 14. April 1654 mindestens 578, nach anderen sogar 611 Kirchen weg, ungerechnet die in Oberschlesien. Da gab es allenthalben ein Wehllagen und Jammern. Aber die Zeit der Kirchennot sollte auch eine Zeit der Läuterung und Prüfung sein, welche eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit zu wirken berufen war.

Die Zeit der Entbehrung und der Sehnsucht (1654—1740).

Was im Hebräerbriefe R. 11 B. 37, 38 von den Glaubenszeugen ausgesagt wird: „Sie sind umhergegangen mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, (deren die Welt

nicht wert war) und sind im Elend gegangen in den Wäldern, auf den Bergen und in den Klüften und Höhlen der Erde," daß erfüllte sich nun auch an so vielen Wahrheitszeugen unserer teuren Heimatlirche. Die ihrer Hirten Beraubten suchten nun geistliche Nahrung in der Ferne, scheuten nicht Wind, noch Wetter, nicht Zeit und Kosten, um nur Gottes Wort zu hören. Hier und da hielten sich verjagte Prediger in Büschen und Schlupfwinkeln verborgen und verkündigten unter vieler Gefahr, Not und Verfolgung in Buschgottdiensten, wie bei Arnsdorf und Reibnitz, den heiloverlangenden Seelen Gottes Wort. Vor allem aber unternahm man förmliche Wallfahrten nach den sogenannten Grenzkirchen, wie nach Nieder-Wiese, wohin sich 7 Städte und 87 Dörfer, oder wie unser Geißersdorf nach Probsthain, wohin sich 4 Städte und 56 Dörfer hielten. Gewöhnlich brach man schon Sonnabend nachmittags auf, kam in der Nacht an und kehrte Sonntag nachts zurück. Da war nun noch dazu oft die Kirche so überfüllt, daß viele vom Kirchhofe aus der Predigt lauschen mußten, die sie dann nur wenig verstehen konnten. Die Zahl der Kommunikanten pro Jahr wird in dieser Zeit in den Kirchenregistern von Probsthain auf 22000 und die der Taufen auf 1400 angegeben. Nicht minder beschwerlich war es mit der Abhaltung von Taufen und Trauungen, welche man gleichfalls in den entfernten Kirchen abhalten ließ, obwohl die Gebühren auch an den katholischen Pfarrer, mithin doppelt gezahlt werden mußten. Seit 1666 ward auch den evangelischen Schullehrern streng verboten, die Jugend zu unterrichten oder Evangelische zu begraben, und 1669 verlangte man, daß die Evangelischen alle katholischen Feiern streng mitzufeiern und ihre Kinder in die katholischen Kinderlehren zu schicken hätten. Evangelische Waisen wurden katholischen Vormündern zur Erziehung übergeben. An all' dieser Not suchte man vor allem Stärkung in Gottes Wort und aus den köstlichen Kirchenliedern und

richtete Hausgottesdienste ein. Aber auch diese wurden bei strenger Strafe verboten. Noch allgemeiner wurde die Kirchennot, als im Jahre 1675 nach dem Aussterben der Pfälzerherzöge auch die Fürstentümer Siegnitz, Brieg und Wohlau der Gewalt des Kaisers anheimfielen.

Doch wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten! Der König von Schweden, Karl XII., im Kriege mit den Dänen und Russen, wandte sich, nachdem er über beide gesiegt hatte, gegen den Kurfürsten Friedrich August von Sachsen, der als König von Polen jenen Hilfe geleistet hatte, und kam auf seinem Zuge nach Sachsen durch Schlesien. Da gab Gott in den Jahren 1707 u. 8 den kleinen Kindern, welche die unter freiem Himmel abgehaltenen Feldgottesdienste der Schweden erblickten, es ein, daß sie sich zu gemeinsamem Gebet zu Gott für Kaiser und Vaterland, vor allem aber für die Zuvendung von evangelischen Kirchen zusammenscharten. Dieß „Kinderbeten“ geschah zum ersten Male in Hirschberg, den 13. Januar 1708. Es war jedes Mal und zwar täglich zweimal ein ausführlicher Gottesdienst, bestehend aus Gesang, Vorlesung und Gebet.

Ihr Gebetsdrang war so unwiderstehlich, daß sie sich durch keine Drohungen davon abbringen ließen. Und siehe, Gott hörte ihr Schreien und that, was die Gottesfürchtigen beehrten. Karl XII. wirkte durch die Konvention zu Alt-Ranstädt bei Leipzig am 22. August 1707 vom Kaiser Joseph I. es aus, daß den Schlesiern erlaubt wurde, 6 Gnadenkirchen, nämlich zu Sagan, Freistadt, Hirschberg, Landeshut, Militsch und Teschen zu erbauen und Schulen dabei anzulegen. Ein Jubel ging durch die Herzen der Evangelischen, und mit großer Freude begrüßte es auch unsere Gemeinde, als am Montag nach Jubilate, den 22. April 1709, vor Hirschberg der Platz zur Gnadenkirche abgesteckt wurde. Freilich mußten allein 3000 Dukaten und 100000 Fl. an den Kaiser für die Erlaubnis dazu gezahlt werden. Und welche Opfer

kostete der Bau der Kirche selbst, die im Jahre 1718 vollendet wurde! Von nun an hielt sich auch unsere Gemeinde zu dem nahen Hirschberg. Es war erst die Morgenröthe einer besseren Zeit, aber der volle Tagesanbruch sollte endlich gleichfalls kommen.

Am Anschluß an diesen allgemeinen Überblick seien noch einige Anmerkungen über Seißersdorf gegeben:

In einer zweiten im Turmknopf vorgefundenen Nachricht vom Jahre 1661, welche unstreitig von dem lutherischen Kirchenschreiber herrührt, wird keines Pfarrers mehr Erwähnung gethan. In genanntem Jahre nahm man wieder einen Bau der Kirche vor. Das Dach wurde erneut und der Knopf repariert. Diese Reparaturen erfolgten unter Herrn Johann Sigismund von Nedern und Probsthain, der in diesem Jahre durch brüderliche Theilung das Gut bekommen hatte.

Eine dritte Nachricht vom Jahre 1716, ebenfalls im Turmknopf vorhanden, erwähnt eine abermalige Reparatur am hiesigen Kirchthurne, und zwar unter der Grundherrschaft des Herrn Elias Gottlieb von Benschell. Im Jahre 1715 war nämlich der Knopf durch einen heftigen Sturm heruntergeworfen worden, der dann am 4. Juli 1716 mit einer neuen Fahne wieder aufgesetzt worden ist. In der Fahne findet man die Jahreszahl 1716 und den Namen E. v. B. eingeschlagen.

Der Ausbruch der Freiheit evangelischen Kirchentums und die Neugründung eines eigenen Kirchspiels (1740—50).

Im Jahre 1740 hatte König Friedrich II., von der Geschichte „der Große“ genannt, den Thron von Preußen bestiegen, welcher alsbald auf Grund eines Erbverbrüderungsvertrages gerechte Ansprüche auf einige schlesische Fürstenthümer geltend machte. Da diese Ansprüche von der Krone Habsburgs zurückgewiesen wurden, kam es zum Kriege mit

Österreich. Im Dezember 1740 rückte Friedrich mit einem Heere in Schlesien ein und unterwarf sich bald den größten Teil des Landes, der ihm auch nach den beiden Friedensschlüssen zu Breslau und Dresden 1742 und 1744 bis auf einen kleinen Teil von Oberschlesien auf immer verblieb. Sogleich, als ihm nun die Not der Evangelischen bekannt wurde, verkündigte er allgemeine Glaubensfreiheit und ließ in Berlin 1741 im Januar 12 Kandidaten ordinieren, die er aus dem Lager zu Klauschwitz bei Glogau den darum einkommenden Gemeinden überwies; 19 andere folgten. Überall, wo ihm die Mittel zur Gründung eines eigenen Kirchensystems nachgewiesen wurden, erteilte er die Genehmigung dazu. Ein unbeschreiblicher Jubel ging durch das ganze Land, und man beeilte sich, nur möglichst bald in den Genuß evangelischen Gottesdienstes zu gelangen. Ställe und Scheunen wurden zu Gottesdiensten eingerichtet, bis man in der Lage war, an den Bau von Gotteshäusern zu gehen. Auch unsere Gemeinde hegte den heißen Wunsch nach einem eigenen Gotteshause, mußte sich aber zunächst damit begnügen, die gleich anfangs erbauten Kirchen von Nänowitz, Stetschdorf und Hammeröwalbau zu besuchen. Die damalige Grundherrschaft in der Person des Herrn Elias Gottlieb von Beuchell suchte mit weiser Vorsicht das Verlangen der Gemeinde, das immer dringender wurde, hinzuhalten; sagte sich doch dieselbe mit Recht, daß die dauernde Behauptung Schlesiens durch Friedrich noch fraglich sei, wie ja auch die Frage, wie das Kirchensystem zu erhalten sei, überlegt sein wollte. Man benutzte daher lieber zunächst die wieder-geschenkte Religionsfreiheit dazu, im Jahre 1742 ein neues evangelisches Schulhaus zu errichten und so der Jugend den Empfang evangelischen Religionsunterrichtes zu ermöglichen. Und so wurde denn noch im September desselben Jahres Herr Christian Gottlieb Tschsch nach langem Zwischenraume als erster evangelischer Lehrer hier angestellt.

Zimmer ausß neue aber wurde die Gemeinde bei der Grundherrschaft um Gröndung eines eigenen Kirchensystems vorstellig, und als sie die Zusage gab, daß sie so viel Kirchenstandzinß entrichten wollte, als zur Erhaltung des kirchlichen Zustandes erforderlich sein würde, gab endlich Herr von Beuchell seine Zustimmung und suchte nun selbst bei der höheren Behörde die königliche Konzession nach. Im Jahre 1748 ging das Gesuch ab, und schon im September desselben Jahres erfolgte die allerhöchste Resolution an das Ober-Konsistorium zu Breslau, daß nach nochmaliger Untersuchung durch den kgl. Kreis-Inspektor Minor zu Landeshut der hiesigen Herrschaft und Gemeinde folgendes Reskript zugehen ließ:

„Von Gottes Gnaden Friedrich, König von Preußen ꝛc.
Demnach wir allermildest resolviret, Eurer Grundherrschaft, dem v. Beuchell, und Euch die allerbühndreichste Konzession zur Errichtung eines Rathhauses und Haltung eines besondern Predigers zu ertheilen, und solches unserer hiesigen Oberamtsregierung und Oberkonsistorio zu fernerer nötigen Verfügung per Reskriptum d. d. Berlin, den 21. September er. gnädigst bekannt machen zu lassen: Als wird Euch in dessen Folge anbefohlen, daß ihr nunmehr Eurer Grundherrschaft 3 Subjekta, woraus dieselbe eines zu dortigem Predigamt erstehen und anher präsentieren können, geziemend in Vorschlag bringen solltet. Hieran geschieht unser Wille.“

Gegeben Breslau, den 7. November 1748.

An die Gemeinde Ober- und C. H. E. Fürst v. Carolath.
Nieder-Griffersdorf. C. Fr. Brenkendorf.

Nun kam neues Leben in die Gemeinde. Noch im Dezember 1748 fing man an, Steine zu brechen. Alles Holz, alle Steine und übrigen Baumaterialien wurden lediglich von der Gemeinde herbeigeschafft. Ansehnliche Geschenke wurden bald zu einem Baufonds gesammelt. — Herr

v. Beuchell schenkte Bauholz, der damalige Scholze Gottfried Müller schenkte 200 Rthlr., ein Leinwandweber Joh. Christoph Schnabel 50 Thlr., verschiedene 20 Thlr., so daß bald mit kleineren Beträgen zusammen 388 Rthlr. 26 Sgr. zusammen waren. Zwei Kapitalien von je 500 Rthlr. von Fleischermeister Peter aus Landeshut und Gottlieb Müller aus Wüsteröhrsdorf kamen hinzu, bis der ganze Baufonds schließlich 1451 Rthlr. 14 Sgr. betrug.

Nach längerem Ratichlagen wählte man den Platz, auf dem jetzt die Kirche steht, früher ein Hofschauz, in dem ein gewisser Strauß wohnte. Die Baustelle kostete 6 Rthlr. 13 Sgr. 7 Pf. Im Februar 1749 begann man mit den Zimmer-, im April mit den Mauerarbeiten. Der Mauermeister, der aber meist den Bau durch seinen Polierer Johann George Behr ausführen ließ, hieß Johann Wagner und stammte aus Böhmen. Der Zimmermeister Georg Friedrich Friebe stammte aus Lepperödorf bei Landeshut. Die Aufsicht seitens der Gemeinde führten 6 auf königlichen Befehl erwählte Vorsteher, welche waren: Martin Franz, der auch die ganze Baurechnung führte, David Klose, Gottlieb Stief, Christian Kleiner, Johann Friedrich Lust, Johann Karl Stief.

Zur Grundsteinlegung den 28. Mai 1749 (derselbe wurde in eine in der bereits über die Erde ragenden Grundmauer gelassene Öffnung in der Gegend der jetzigen Niederthür gelegt) waren viele Freunde erschienen. Pastor Schumann aus Zannowitz hielt bei der Feierlichkeit die Rede, wie er auch an diesem Tage das erste Kind an der Baustelle taufte. Es war dies das Töchterlein des Häuslers Gottfried Mahn. Ein Opfergang mit 30 Thln. schloß die Feier. Das erste Begräbnis war: Johann Ernst, Söhnlein des Kantors Herrn Christian Gottlieb Tschsch. Die erste Trauung: Junggesell Johann Christoph Stief, Bauer hier, mit Jungfrau Anna Rosina Friebe hier. Am 26. August

wurde gehoben, und gegen Ende des Jahres war man ziemlich fertig. Die ganzen Baukosten, eingeschlossen die innere Einrichtung nebst Orgel, beliefen sich auf 1675 Rthlr. 20 Sgr. 1 Pf. Die Orgel, besorgt von dem Tischler und Orgelbauer Johann Friedrich Eckert aus Hermisdorf u. d. L. kostete alles in allem 78 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. Die Kanzel, hier gearbeitet, schenkte der Wärtner Gottfried Gieß. Der Altar, auch von einem Seisserödorfer angefertigt, wurde 1751 von Gottfried Müller durch einen neuen unstreitig in Stupferberg gearbeiteten ersetzt, bis 1850 wieder ein neuer durch Tischler August Merkel von hier gebaut wurde. Den Taufstein schenkten Tischler Gottfried Eckert, der ihn gewiß auch verfertigte, Maria Elisabeth und Susanne Müllerin im Januar 1750. Am 6. Januar 1750 wurde nun die Kirche feierlichst eingeweiht und bezogen. Die Kircheneinweihung geschah durch den Kirchen- und Schulinspektor des Landes- huter Kreises, Herrn Melchior Gottlieb Minor. Welche Gefühle des Dankes und der Anbrunst mögen da unsere Gemeinde bewegt haben! Der Vogel hatte ein Haus, die Schwalbe ihr Nest gefunden, nämlich deine Altäre, Herr Gebau! Zunächst besorgten die 3 Geistlichen von Stammer- waldau, Ketschdorf und Ränowitz abwechselnd den Gottes- dienst, bis am 6. Juni 1751 von den 3 von der Gemeinde präsentierten Kandidaten Herr David Gottlieb Seidel von der Grundherrschaft gewählt und zum ersten evangelischen Prediger allhier berufen ward. Am 11. Sonntage nach Trinitatis hielt er seine Antrittspredigt und wurde am 19. p. Trinitatis des folgenden Jahres 1752 durch Herrn In- spektor Kalinsky aus Landeshut feierlich installiert. Er erhielt zunächst Wohnung bei dem Scholzen, Herrn Gott- fried Müller. Als nun Herr Müller nach Stupferberg ver- zog, kaufte man ihm das Haus nebst Garten für 600 Thlr. ab und bestimmte es zum Pfarrhause. Durch ein eigen- tümliches Zusammentreffen ist dies Haus in unserer Zeit,

nachdem man ein neues Pfarrhaus gebaut, wiederum die Wohnung des gegenwärtigen Scholzen oder wie der Titel jetzt lautet, des Gemeindevorstehers, Herrn Wilhelm Reichstein geworden. So war denn jetzt die Gemeinde im Besitze einer Kirche und Pfarre, und durch die weise Ökonomie seines Weislichen geschah es, daß bis zum Jahre 1756 schon 1100 Rthlr. Schuld abgetragen und nur noch 200 Rthlr. zu bezahlen waren.

100 Jahre kirchliche Selbständigkeit (1750—1850).

Wir werfen wieder einen Blick auf die Entwicklung der öffentlichen Dinge. Die Zeit der schlesischen Kriege war eine Zeit der Unruhe und Angst für ganz Schlesien. Dazu die schweren Kriegskosten, welche sie verursachten. Hirschberg allein kostete der erste schlesische Krieg über 30000 Thlr., noch mehr der zweite von 1744—45, nämlich bloß durch die Österreicher 164666 Thlr. Vor allem aber drückte der 7jährige Krieg unsäglich auf das Land durch fortwährende Gelderpressungen, Lieferungen und Einquartierungen. Dazu kam Teuerung, Pest, Kälte, Dürre, oder großes Wasser. 1761 kostete das Viertel Korn 4 Thlr. 8 Sgr., 1763 der Scheffel 13 Thlr. Um so rührender erscheinen daher die Opfer, welche die Gemeinden in solcher Zeit für ihre Kirchen gebracht haben. Es folgten dann nach dem Frieden von Hubertsburg Zeiten der Ruhe, Erholung und Erstarbung. Nach Kräften suchte Friedrich der Große die Wunden des Krieges zu heilen. Wie er bekanntlich es gewesen, der, teilweise durch Gewalt, den Anbau der Kartoffel eingeführt, so half er auch durch Getreide-, Mehl- und Geldspenden soviel er konnte. Im ganzen verteilte er 20389000 Thlr. Auch die Frondienste der Bauern suchte er zu mildern. Bereits 1749 hatte er einen Kabinettsbefehl erlassen, wonach jeder Beamte auf den Domänengütern, der die Bauern mit Stockschlägen übel trakt-

fleret, soll alsofort und ohne einige Gnade auf sechs Jahre zur Festung gebracht werden, da Seine Königl. Majestät dergleichen Tyrannei durchaus nicht gestatten wollen. Friedrich wollte ferner, daß der Bauer, anstatt die ganze Woche hindurch dienen zu müssen, nicht mehr als 3 oder 4 Tage zu Hofe dienen dürfe.

In religiösen Dingen war Friedrich duldsam, jeder durfte „nach seiner Façon selig werden.“ Seit dem Jahre 1764 wurden die evangelischen Bethäuser Kirchen genannt. Für die Schule sorgte Friedrich der Große sehr und erließ 1763 ein vortreffliches Generalschulreglement. Unter ihm wirkte, als Kultusminister ausgezeichnet, Freiherr von Zedlitz-Reize. Leider fehlte es an geeigneten Lehrern und an ausreichender Besoldung. Alle Aufmerksamkeit verwandte er auch auf rasche und unparteiische Rechtspflege und ließ durch den Großkanzler von Carmer ein neues Gesetzbuch, das „allgemeine Landrecht“ für die preussischen Staaten ausarbeiten, das aber erst seit 1794 rechtskräftig wurde. (Seit Menjahr 1900 ist bekanntlich an seine Stelle das Neue bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich getreten.)

Die Aufklärungsideen, die 1789 in Frankreich zur großen Revolution führten, drangen auch, wenn auch verdünnt und weniger schroff, in Deutschland ein und bewirkten hier eine Verflachung und Verödung des christlichen Wahrheitsgehaltes, die in dem sogenannten Nationalismus oder der Vernunftgläubigkeit zum Ausdruck kam. Man begnügte sich mit den drei Wahrheiten: Gott, Freiheit, Unsterblichkeit, und erniedrigte Jesus zum bloßen Vorbild und Tugendideal. An Stelle des Christentums trat die „Humanität“, das edle Menschentum, an Stelle der Anbetung Christi der Kultus des Menschen. Gott brauchte eine harte Schule, um die Menschen zur Ernüchterung, in seinem Sinne zur Vernunft zu bringen. Die französische Revolution, die falsche Freiheitssucht, gebar einen Tyrannen, wie die Welt kaum je gesehen,

in dem Korsen Napoleon. Welch Unheil brachte er über Europa, über Preußen! 1806 u. 7 lag das stolze Preußen Friedrichs des Großen ohnmächtig zu den Füßen des fremden Eroberers. Doch auch hier die Zeit des Druckes der Weg zu künftiger Größe. Ein Freiherr von Stein sah in der Schaffung eines freien Bauernstandes, eines selbständigen Bürgertumes den Weg zu nationaler Freiheit und Größe. Der Bauer, erblich zum herrschaftlichen Gute gehörig, wurde durch die Aufhebung der Erbunterthänigkeit im Jahre 1807 von der Scholle entbunden, die Lehnslasten wurden ablösbar. Durch die Städteordnung erhielten die Bürger städtische Selbstverwaltung, und Scharnhorst schuf durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ein stehendes Heer, das eine ausgezeichnete Schule der Manneszucht werden sollte. Vor allem war die Zeit der Trübsal eine Zeit der Selbstbesinnung und Läuterung, und Not lehrte wieder beten und Gott suchen. Hatte doch unser Volk an der edlen Königin Luise das leuchtendste Vorbild echter Demut und Frömmigkeit. Und Gott erhörte das Sehnen vieler Tausender. In den glorreichen Freiheitskriegen 1813—15 unter der Losung: „Mit Gott für König und Vaterland!“ schüttelte unser Volk das verhasste Joch der Fremdherrschaft wieder ab.

Auch auf kirchlichem Gebiete machte sich ein großer Umschwung geltend. Auf die Männer kalter Vernunftgläubigkeit folgten Männer warmer Herzenöfrömmigkeit, Männer, in denen sich das Wort erfüllte: Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft. Der fromme König Friedrich Wilhelm III. stiftete ein Friedenswerk in der Einführung der Union aus Anlaß des Reformationsjubiläum 1817, wonach die lutherische und die reformierte Kirche unbeschadet des Bekenntnisstandes als evangelische Kirche zu einer Glaubens- und Liebesgemeinschaft verbunden sein sollten. Im Jahre 1832 wurde als ein Liebeswerk

ersten Ranges der Gustav Adolf-Verein gegründet, der sich mit großem Erfolge der kirchlichen Versorgung der Diasporagemeinden angenommen hat, und im Revolutionärsjahre 1848, wo das Verlangen des Volkes nach einer Verfassung und nach Theilnahme an der Gesetzgebung irreguläre Gemüther zu Ausschreitungen und Verwalthaten hinriß, wurde Wichern der Vater der „inneren Mission“, welche mehr zur Heilung der geistlichen und leiblichen Noth der Brüder gethan, als alle von Wohlwollen triefenden Phrasen der Freiheitsapostel zusammengenommen. Wenig Jahre vorher hatte Gledner mit der Gründung der Diakonissenanstalt zu Kaiseröwerth die weibliche Krankenpflege in den Dienst des praktischen Christenthums gerufen, Missionärs- und Bibelgesellschaften wirkten draußen und daheim mit neuerwachtem Eifer für die Ausbreitung des Reiches Gottes. Es sei auch hierbei an die im Segen wirkende, für uns besonders wertvolle Buchwälder Bibelgesellschaft erinnert.

Sehen wir nun, wie sich in unserer Gemeinde das kirchliche Leben weiter entwickelt und welche Ereignisse für uns von Wichtigkeit waren. Die innere Ausstattungs des Gotteshauses ward weiter nicht aus den Augen gelassen; 1775 wurden Dank einer von Gerichtsmann Franz vorgenommenen Sammlung für 26 Thlr. neue Posannen und andere Blasinstrumente angeschafft, im Jahre 1776 von den Jungfrauen für 22 Thlr. eine rotseidene Altar- und Kanzelbekleidung, sowie 1777 von Kirchenvorsteher Gottlieb Dämmmer 2 zimmerne Altarleuchter. 1781 wurde von Arnsdorf für 24 Thlr. eine neue Orgel gekauft, die der Orgelbauer Meinert von Pöhn für 50 Thlr. in einen besseren Zustand versetzte. 1787 wurden für 37 1/2 Thlr. ein Paar neue Pauken angeschafft. 1794 nahm man eine Neubedachung des Turmes vor und setzte an Stelle des alten, der schon 1780 am 27. November vom Sturme heruntergeworfen und arg beschädigt worden war, einen neuen auf,

behielt aber die Fahne von 1716 bel. Der Baumeister Fllgel aus Harperzdorf leistete den Bau für 166 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. Der Knopf wurde den 25. Juli 1794 von Joh. Joseph Helbig aufgesetzt. 1795 ließ Herr Pastor Stahl durch Tischler Wenzel aus Hirschberg die Kirche staffieren und durch Tischler Schäl die Bühnen vertäfelu. Es folgte die Täfelung der Decke durch Tischler Alembt aus Zannowitz. Der ganze Bau währte 3 Jahre und kostete über 400 Thlr.

So war denn unser Kirchlein, als es am 13. Januar 1800 sein 50-jähriges Jubelfest feiern durfte, wesentlich verschönert und erneuert. Bei diesem Anlaß wurde die Kirche besonders reich beschenkt. Durch eine freiwillige Sammlung kamen 82 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. zusammen, wofür ein Paar neue Altarleuchter, ein Paar Blumenkrüge, eine vergoldete Kommunion-Stanne vom Württembergischen Hofmeister in Hirschberg besorgt wurden, wie auch ein Paar neue Klingelbeutel angeschafft wurden. Eine ungenannte Wohlthäterin stiftete eine blaueidene Altar- und Kanzelbekleidung und einen Chorrock. Außerdem schenkten Jungfer Maria Juliane Dämmer und Frau Johanna Christiana Klüffern geb. Dämmer einen Chorrock, Witfrau Johanna Christiana Dämmer geb. Schlegel und Frau Johanna Theresia Döhning geb. Aust die Einkleidung des Taufsteines. Der Niederkreischmer Johann Christoph Franz und Karl Gottlob Klüffer je ein Paar Altarkerzen. Von Veränderungen, Anschaffungen und Stiftungen bis 1850 sei noch folgendes erwähnt:

1803—05 wurde die Kirche völlig mit Ziegeln gedeckt.

1819 Legat des Johann Gottlieb Holz von 153 1/2 Thlr.

1833 schenkte Jungfrau Henriette Wilhelmine Wettermann ein Paar zimmerne Altarleuchter.

1837 wurde der Turm gründlich repariert und am 21. August der schon am 30. November 1821 herabgerissene Turmknopf und Fahne wieder aufgesetzt. Bauergutbesitzer Gerichtsmann Gottlieb Fricke stiftete für 26

- Nthlr. neue Uhrtaseln, im Herbst Herr Baron von Üchtritz einen Bligableiter für 40 Thlr.
- 1839 Hauptreparatur des Pfarrhauses im Betrage von 162 Nthlr. 16 Sgr. 5 Pf., wozu die Herrschaft 30 Thaler schenkte. Anschaffung eines Talarz für den Weißlichen.
- 1841 Anschaffung einer schwarzzuchenen Altar- und Kanzelbekleidung für 24 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.
- 1842 Legat der Wittfrau Johanne Christiane Beller mann geb. Wäßer von 6 Thlrn., Geschenk des Ortögerichts von 18 Thlrn. für die Kirche.
- 1843 Vermächtniß der Wittve Anna Rosina Stelzer von 21 Thlrn. 17 Sgr. 11 Pf.
- 1846 Vermächtniß der Wittfrau Maria Rosina Mahn geb. Wäßer von 50 Nthlrn.

Sonstige Begebenheiten aus diesem Zeitraum:

- 1772 verkaufte Herr Karl Gottlieb von Benschell Seisserödorf an die Stiesschwester seiner Frau Gemahlin, nämlich an die spätere Frau Friederike Theodore von Üchtritz und Steinkirch geb. v. Buchs, seit dem 27. Juli 1773 vermählt mit dem Herrn Friedrich August Christoph v. Üchtritz und Steinkirch, welcher seit 1782 Erb- und Vohnsherr auf Schloß Tzschocha war, in dessen Familie das Gut Seisserödorf hinfort blieb bis zum Oktober 1896.
- 1777 wie schon 71 und später 96, 1800, 5, 13 grassierten die Blattern.
- 1779 in der Nacht vom 30. zum 31. Januar Feuer auf dem herrschaftlichen Schloß, dem 3 Menschenleben zum Opfer fielen.
- 1800 am 31. Juli brannte der Oberhof ab und durch Flugfeuer auch 4 Bauernhöfe, nämlich Nr. 50, 49, 47, 45, die zwei Gärtnerstellen Nr. 46 und 55, und die 5 Häußerstellen Nr. 54, 53, 48, 56 und 57.

- 1801 den 29. Juli richtete der Blitz, ohne zu zünden, im Schlosse große Verwüstungen an.
- 1802 in der Nacht vom 21. zum 22. Juli brannten ab Bauergut Nr. 3 und die Niederschmiede.
- 1803 brannte das Stall- und Schuppengebäude, sowie das Braugebäude auf dem Niederhofe ab. Letzteres wurde später außerhalb des Hofes wieder aufgebaut.
- 1805 den 6. Januar brannte die Gärtnerstelle Nr. 59 und 3 oder 4 Jahre später Nr. 58 ab.
- 1825 im Mai brannte die Händlerstelle Nr. 54 abermals ab.
- 1833 den 9. April nachts $1\frac{1}{2}$ 12 Uhr kam in der Händlerstelle Nr. 1 Feuer aus, das auf das herrschaftliche Schloß weitergetragen wurde, welches, sowie die Hälfte des übrigen Gehöftes, vernichtet wurde. Die Frau des Inwohners Gottlieb Stumpe fand in Nr. 1 ihren Tod.
- 1840 wurde die katholische Pfarochie hierselbst für erloschen erklärt. Die politische Gemeinde behält das Benutzungsrecht.
- 1843 den 27. August erschießt ein Wirtschafschreiber auf dem Niederhofe aus Reichthum die Jungfrau Marie Henriette Stief.
- 1845—47 große Fenerung infolge der Kartoffelkrankheit. Der Scheffel Kartoffeln kostete 1 Thlr. 10 Sgr., der Berliner Scheffel Roggen zuletzt über 5 Thlr.
- 1848 Der Geist der Revolution erhitet auch bei uns einige unklare Köpfe. Es kommt aber nur zu einer ungefährlichen Demonstration auf dem Niederhofe.

Vom 100 jährigen bis 150 jährigen Jubelfest
(1850—1900).

Der Zeit der letzten 50 Jahre hat die glorreiche Regierung Wilhelm I. den Stempel aufgedrückt. Wie dieser gottbegnadete Monarch, einst als Prinz von Preußen die

Bestgehaßte Persönlichkeit in unserem Vaterlande, in schwerer Zeit zur Regentschaft für seinen schwererkrankten königlichen Bruder gerufen, mit sicherem Blick und fester Hand die Aufgabe, Preußen von der Bevormundung durch Oesterreich zu befreien und zu selbständiger Macht und Größe zu führen, erkannte und ergriff, und dann auf den Thron gelangt, durch die Berufung eines Bismarck an die Spitze des Ministeriums, die Heeresorganisation auch gegen den Willen des Parlaments durchführte, wie er dann Schlag auf Schlag, dank dem Genie eines Moltke, und seinem Heer und seinen Führern, 64, 66, 70 u. 71 Preußen in Deutschland, dann Deutschland in Europa zu ungeahnter Größe und Macht emporhob, das hat die Geschichtsschreibung auf ihren Blättern mit berufener Feder verzeichnet. Was er als Christ im Reiche Gottes bedeutet und gewirkt, hat eine höhere Hand ins Buch des Lebens eingetragen.

Die schon 1848 unter seinem erlauchten Bruder gelegten Anfänge einer Organisation unserer Landeskirche hat er erfolgreich fortgeführt und durch die Kirchgemeinde- und Synodalordnung vom September 1873 weiter ausgebaut. „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben“, das war sein Grundsatz, nach dem er bemüht war, kirchliches und christliches Leben zu fördern. Und fürwahr nicht einseitig auf dem Wege kirchlicher Gesetzgebung! In seiner kaiserlichen Botschaft vom November des Jahres 1881 entwickelte er das Programm des praktischen Christentums, zugleich die schönste Wache für die schmachvollen Attentate des Jahres 1878. Das Lutherjubiläum vom 10. November 1883 fand auch in ihm, der so herrlich seine Dienstreue gegen seinen himmlischen König Jesus Christus gegenüber einem Pius IX. zu bekennen gewußt hatte, ein lebendiges Echo! Gott, der den Demütigen Gnade giebt, ließ ihn an Ruhm und irdischem Glück erfahren, was wenig Sterblichen zu teil geworden; er ließ ihn aber auch an der Schwelle des Grabes noch

den Becher derelden bis auf die Hefen leeren, als sein in ritterlicher Schöne prangender Sohn auf ein hoffnungsloses Krankenlager geworfen ward. Aber schön wie sein Leben war sein Sterben, das Sterben eines Christen, eines Bekenners Jesu Christi zum Zeugniß wider eine christusfeindliche Welt.

Das Jahr 1888 sah drei deutsche Kaiser, von denen zwei ins Grab sanken, einer im Verze der Jugend von der Bahre seines Vaters auf die verantwortungsvollste Stelle gerufen ward. In den 12 Jahren seiner kaiserlichen Regierung sahen wir die Großen der Erde ins Grab sinken, einen Moltke, später einen Bismarck, Männer, mit denen das Bestehen des deutschen Heeres, des deutschen Reiches verwachsen schien — das deutsche Reich steht weiter mächtig und groß da unter dem Schutze eines Höheren, in dessen Vorsehung jene nur Werkzeuge waren, und dessen demüthiger Knecht zu sein, auch unser erlauchter Kaiser gelobte. Mit Dank empfindet unsere Kirche die Fürsorge, die Kaiser Wilhelm II., die vor allem seine edle Gemahlin für den Bau des Reiches Gottes hegt, und der herrliche Dom in Berlin, gleichsam der Schlußstein in dem unermüßlich geführten Werke der kirchlichen Versorgung Berlins, einst der kirchenärmsten Stadt und nun geschmückt mit so vielen köstlichen Gotteshäusern, steht da als ein Denkmal des kirchlichen Sinnes unseres Herrscherhauses. Gott segne den Kronprinzen, dessen Großjährigkeitserklärung, indem wir dies schreiben, erfolgen wird, mit dem Geiste seiner glorreichen Ahnen! Möge das köstliche Bekenntniß, das sein kaiserlicher Vater bei der Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem abgelegt hat, auch das Seine werden: Ein Bekenntniß protestantischer Entschiedenheit und evangelischer Weitherzigkeit!

Wie verlief nun die Geschichte unseres kleinen Kirchspiels während dieser 50 Jahre in dem weiten Rahmen der skizzierten vaterländischen Begebenheiten?

Mit einem Friedensfeste begann sie, die Mitte wurb, erfüllt von den Wehen der Kriege, die auch unser Dorf in Mitleidenschaft zogen, mit einem Friedensfeste, aus dessen Anlaß diese Blätter niedergeschrieben wurden, soll es, wenn Gott Gnade giebt, schließen! Am 15. September 1850 konnte also unter Gottes reichem Segen das 100jährige Jubelfest unserer Kirche gefeiert werden. Aus diesem Anlaß erhielt die Kirche im Innern einen völlig neuen weißen Anstrich. Der Altar wurde neu gebaut und die Orgel für 38 Rthlr. neu repariert. Die Kosten zusammen betrugen 90 Rthlr. P. Behnisch schrieb ein Jubelbüchlein, das ich mit großem Danke meiner Darstellung zu Grunde legen konnte. Von Geschenken anläßlich dieses Jubelfestes seien erwähnt:

Eine Taufkanne für 50 Rthlr. vom Herrn Collator Freiherrn F. v. Uchtritz und dessen Bruder Herrn Christian Friedrich Daniel von Uchtritz.

2 neue Klingelbeutel für 16 Rthlr. von Frau von Uchtritz und deren Sohne Herrn Otto von Uchtritz.

Geschwister Becker in Breslau schenkten eine silberne Hostienbüchse nebst Hostienteller und ließen den Kelch neu aufziehen.

Frau Bauergutbesitzer Joh. Beate Rünge schenkte 20 Rthlr. zu einer neuen Kanzel- und Altarbekleidung.

Die Frauen der Gemeinde schenkten 67 Rthlr. 18 Sgr., worunter 10 Rthlr. der Frau von Uchtritz, zur Anschaffung eines gläsernen Kronleuchters.

Die erwachsene Jugend nebst den Chorgehilfen schenkte 59 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pfg. zur Anschaffung neuer Musikinstrumente.

Außerdem gaben die Schulkinder 7 Rthlr. 5 Pfg. zur Anschaffung eines neuen B-Cornetts.

Die Konfirmanden der letzten 3 Jahre sammelten 2 Rthlr. 7 Sgr., eine Sammlung bei den herrschaftlichen

Beamten und nicht gemeindesteuerpflichtigen Familienvätern, sowie einigen anderen Bauergutbesitzern und Wirten ergab 24 Mthr. 1 Sgr.

53 Jungfrauen schenken ein neues Anleisfen. Die Junggesellen stifteten eine Jubelfahne. Andere bemühten sich, namentlich Kirchenvorsteher Gottlieb Mehlig, durch eifrige Mithilfe sehr um das Fortschreiten der Arbeiten.

Von den gesammelten Geldern wurde außer den schon erwähnten Anschaffungen besorgt: Ein neues Altarkreuz, ein neusilbernes Opferbecken, Goldleisten für den Altar, 2 Paar Bouquets. Die Altarbibel wurde neu eingebunden.

Von Geschenken, welche nun in der Zwischenzeit bis zum 150jährigen Jubelfest gestiftet worden sind, seien erwähnt: 1864 zum 29. September stiftete die Jugend anlässlich des 25jährigen Amtsjubiläums des Herrn Pastor Behnisch eine Jubelfahne und dergleichen eine 1866 zum Friedensfest.

1873 stiftete Bauergutbesitzer Aloise 1 Gedächtnistafel für die Krieger von 1864, 66, 70/71. Gleichzeitig stiftete die Jugend eine Tafel für die in Frankreich Gebliebenen.

1877 nach dem Tode des Freiherrn Ernst v. Achttitz laut Testament ein Legat von 300 Mk., dessen Zinsen zur Aufbesserung des Pfarrgehaltes dienen. Ein Legat von 150 Mk. dient der Aufbesserung des Kantorats. Ebenderselbe legt seinen Erben die Verpflichtung auf, zum Besten der Ortsarmen in Seiffersdorf jährlich 30 Mk. zu zahlen.

1879 stiftet die Frau von Achttitz einen großen Teppich und einige Zeit darauf eine grüntuchene Altar- und Kanzelbekleidung.

1883 anlässlich der Einführung des neuen Gesangbuches schenkt der Bauergutbesitzer Aloise 2 neue Nummer- tafeln. Die dritte stiftet der Tischlermstr. Mainwald.

- 1883 wird anlässlich des Lutherjubiläums seltenes Bild des Herrn P. Niesel ein Lutherbild angeschafft.
- 1887 fällt der Kirche laut Testament der Witwe Johanne Ernestine Stief geb. Aust, publiziert den 27. Januar 1885, ein Legat von 600 Mk. zu, das zur Hälfte für die Kirche selbst, zur Hälfte für die Ortsarmen verwendet werden soll.
- 1889 den 28. September anlässlich seines 25jährigen Amtsjubiläums stiftet Herr P. Niesel ein herrliches vergoldetes Altarkreuz, Frä. Hulda Werner gleichzeitig ein selbstgesticktes Antependium. In demselben Jahre schenken Frau Johanne Beate Brückner geb. Mehrig und ihre Tochter Frau Johanne Christiane Stief geb. Brückner für 210 Mk. sechs Musikinstrumente.
- 1897 spendet die Christiane Tschirner für 45 Mk. ein neues Altarkreuz.

Der größte Teil der letzten 50 Jahre ist ausgefüllt von der Wirksamkeit der Pastoren Behnisch, Passweber, Niesel, über welche die später folgenden Personalien nähere Auskunft geben. Hier seien erwähnt die für das kirchliche wie Gemeindeleben wichtigen Ereignisse und Veränderungen

1860 den 27. Februar erfolgte ein allerhöchster Erlass des Prinzregenten Wilhelm von Preußen, wonach an Stelle der bisherigen Kirchenvorsteher Gemeindevorstände zu wählen sind. Es folgen die Jahre

1864, 66, 70/71 mit den glorreichen Kriegen gegen Dänemark, Österreich und Frankreich. Die Teilnehmer dieser Kriege aus unserem Dorfe zeige diese Tabelle:

Wilhelm Thielsch	64	August Mahn	66	70	
Heinrich Aloje		70	Wilhelm Hübner	66	
August Künze	66	70	August Aloje		70
Gottlieb Fischer	66	70	Karl Franz		70
Gottlieb Müller	66	70	Wilhelm Künze		70

August Stief		70	August Fricke		70
Robert Fricke	66	70	August Maiborn	66	70
Robert Bettermann	66	70	Heinrich Schubert		70
Ernst Grassert		70	Wilhelm Stief	66	70
Heinrich Altmann	66	70	Ernst Schnieber		70
August Müller		70	Wilhelm Müller		70
Wilhelm Reichstein	66	70	August Müller	66	70
Wilhelm Stief	66	70	August Seidel	66	
Karl Blümel	66	70	Wilhelm Stumpe		70
Karl Seifert		70	Ernst Müller		70
Gottlieb Nolke	66	70	Ernst Scharf		70
Wilhelm Weber	66	70	Wilhelm Eckert	66	70
Ernst Fricke		70	August Maupach	66	70
August Kambach	66	70	Adolf Hertwig		70
August Theuner		70	Wilhelm Fellenborn	66	
August Hoppe		70			

In diesen Kämpfen sind geblieben: Seidel 1866, August Müller 7. Regt. bei Paris, August Kambach 7. Regt. bei Würth, Ernst Scharf 37. Regt. bei Würth; wurden vermisst: August Theuner 7. Regt. bei Würth, Ernst Müller 47. Regt. bei Würth 1870/71.

Nachdem die größte Zahl der Krieger, die meist zu den Königsregimenten gehört, den 11. Juni 1871 zurückgekehrt waren, wurde am 16. Juni ein Dankfest gefeiert. Auch wurden 2 Friedenszeichen gesetzt.

1872 den 22. Juli starb zum großen Schmerze seiner Gemeinde ihr noch heute in gesegnetem Ansehen stehender Seelsorger Herr Pastor Heinrich Behnisch nach fast 33jähriger Wirklichkeit an den Blattern. Sein Bild, von der Witwe der Gemeinde geschenkt, ziert unser Gotteshaus.

1873 den 25. März hielt Herr Pastor Ballweber seinen Einzug in der Gemeinde.

In demselben Jahre geschieht durch das Gesetz vom 10. September der weitere Ausbau der Kirchenverfassung der evangelischen Landeskirche der 8 älteren Provinzen in dem Erlaß einer Kirchengemeinde- und Synodalordnung. Es tritt jetzt zu dem Gemeindefirchenvrat zur Leitung der äußeren kirchlichen Angelegenheiten hinzu die dreimal so starke Gemeindevertretung. Die Bildung von Kreis-, Provinzial- und Generalsynoden stellt dann die Verbindung der Lokalgemeinde mit der großen Gesamtkirche des älteren Teiles der Monarchie her.

1874 u. 75 erfolgt die Civilstandgesetzgebung, deren gescheiterte Folgen für das kirchliche Leben Gott Lob nicht eingetreten sind. Bei uns übernahm das Standesamt Rentmeister Hertwig, dem 1874 der Bauergutsbesitzer Ronge gefolgt ist. Stellvertreter ist der langjährige Gerichtsschreiber der Gemeinde, Karl Bruchmann.

1875 fand die feierliche Einweihung eines Kriegerdenkmals zu Ehren der 1870/71 Gebliebenen statt.

Die folgenden Jahre brachten sehr wichtige Veränderungen für die Gemeinde, die ihr freilich auch große Opfer auferlegt haben. Es ist das große Verdienst des leider viel verkannten Pastors Ballweber gewesen, daß er der Gemeinde zu einem eigenen Friedhofe verholfen hat, wie auch bereits von ihm der Pfarrhaußbau in die Wege geleitet worden ist.

1877 erfolgte die Einweihung des neuen evangelischen Friedhofes, zu welchem von dem Mestgutsbesitzer Wilhelm Fricke $\frac{1}{2}$ Morgen oder 17 ar 2 qm für 1000 Mark erworben worden waren. Als erster wurde auf dem neuen Friedhof begraben den 3. Dezember 1878 der Einwohner Johann Gottlieb Biegelshy.

- 1879 folgte Pastor Passweber der Berufung nach Wischitz,
Diözese Wohlfau, und es folgte ihm Anfang April
- 1880 Herr Pastor Niesel aus Zibelle. Unter ihm wurde
die neue Orgel gebaut und
- 1881 den 3. April eingeweiht. Sie ist von Schlag und
Söhne aus Schweidnitz erbaut und hat 14 klingende
Stimmen und eine 15., Trompete genannt, die Herr
v. Nchtritz für 440 Mark gestiftet hat. Ihre Kosten
stellen sich auf 4313 Mk., wozu aber noch ca. 535 Mk.
für den Umbau der Chöre durch Zimmermeister Dannert
aus Alt-Schönan und 150 Mk. für Vergoldung kommen.
- Es folgte der Bau eines neuen Pfarrhauses, das
- 1882 im Juni vollendet und abgenommen wurde. Der ge-
samte Bau, ausgeführt von dem Mauer- und Zimmer-
meister Vogt aus Rudelsdorf, kostet 14338,42 Mk.
einschließlich des Betrages für das von Bauerguts-
besitzer Mehlig erstandene, reichlich einen halben
Morgen große Grundstück von 675 Mk. Die Kosten
wurden wie folgt aufgebracht: 2100 Mk. bewilligte
die Provinzialsynode als Beihilfe, 2763 Mk. brachte
der Erlös für das an Herrn Wilhelm Reichstein ver-
kaufte alte Pfarrhaus, das Dominium trug bei ein-
schließlich der Musikalstellen 3416 Mk. Der Rest
von 6059 Mk. blieb für die Gemeinde aufzubringen.
Die Schulden sind bis auf 3000 Mk. bezahlt.
- 1887 den 8. Januar wurde eine freiwillige Feuerwehr
gegründet, welche bis heute unter der bewährten
Führung des Brandmeisters Herrn W. Runge steht.
- 1892 wurde das Schulhaus umgebaut. In demselben Jahre
wurden die Gebühren für Taufen und Trauungen
einfachster Form abgelöst.
- 1894 trat Pastor Niesel in den Ruhestand und hielt den
22. Oktober Schreiber dieses, Pastor Kriegel, seinen
Einzug in die Gemeinde. Es folgte

1895 den 1. Juli die Emeritierung des Kantors Opitz und die Berufung des jetzigen Kantors Richard Michael. In dasselbe Jahr fällt die Einführung der erneuerten Agende, eines wahren Kleinod für unsere Kirche.

1895/96 wurden die patriotischen Gedenktage, namentlich der Tag von Wörth, von Sedan und die 25-jährige Wiederkehr des Tages der Aufrichtung des deutschen Reiches auch bei uns würdig begangen.

1896 im Herbst ging das Rittergut Nieder- und Oberseiffersdorf durch Kauf aus den Händen des Freiherrn Otto von Schtripf aus Steinkirch in den Besitz zunächst des Rittergutspächters Herrn W. Dobera und bald danach in die Hände der Herren Kaufmann Julius Dannert aus Stetschdorf und Rentier Oswald Franke aus Hirschberg über. Der Versuch der Gemeinde, das Gut zu kaufen, scheiterte.

In diesem Jahre wurde die Schule mit ganz neuen Bänken ausgestattet, auch eine Schüler- und Volksbibliothek eingerichtet. — Seit

1897 1. Januar besteht der hiesige Raiffeisenverein. Am 22. März Centenarfeier.

1898 den 8. Januar wurde das neue Lehrerbefoldungsgesetz vom 3. März 1897 in unserer Gemeinde zur Durchführung gebracht; desgleichen am 19. Oktober desselben Jahres das Pfarrbefoldungsgesetz vom 2. Juli 1898.

1899 den 28. Oktober wird eine Schulgemeindevvertretung von einschließlich des vorsitzenden Ortsschulinspektors und des Gemeindevorstehers 12 Mitgliedern gewählt, welche vom 1. Januar 1900 ab anstelle der Hausväterversammlung die äußeren Schulangelegenheiten zu regeln hat.

Der Förderung des kirchlichen und Gemeindelebens dienen noch regelmäßig im Winter stattfindende Familienabende. Der Jungfrauenverein, bestehend

seit 1895, läßt sich die Pflege der jungen Mädchen angelegen sein. Der Jünglingsverein erwies sich dagegen leider nicht als lebensfähig und ist nun wieder aufgelöst worden. Den Dienst an den Kranken versieht, nachdem Frä. Selma Michael mit großer Hingebung sich ihm bis zu ihrem Weggange gewidmet hatte, wöchentlich einmal, durch die Güte des Herrn Rittmeisters von Bösch aus Stammerövaldbau und zur Verfügung gestellt, Schwester Christel Binner mit seltener Berufsfreudigkeit. Ihr ist Neujahr 1900 Schwester Luise Hossensfelder gefolgt, die in der kurzen Zeit sich das Vertrauen und die Dankbarkeit ihrer Kranken zu erwerben verstanden hat. Möge unter Gottes Gnade die Gemeinde, welcher lauter jungkräftige Kräfte geschenkt worden sind, sich erbauen zu einem lebendigen Tempel, da Gottes Ehre wohnt!

- Von Begebenheiten aus den letzten 50 Jahren, die noch erwähnenswert sind, möge folgendes aufgezählt werden:
- 1856 wird das alte Kirchengebäude, das dem Einsturz nahe war, abgetragen. Der Turm, dessen Mitbenutzungsrecht die Gemeinde besitzt, bleibt dagegen stehen.
 - 1871 den 5. Juni brannten das Mehrig'sche Bauergut Nr. 3 sowie die Niederschmiede infolge Blitzschlags nieder. Nr. 4 wurde wieder aufgebaut.
 - 1882 den 21. Oktober brennt das Feldmann'sche Haus Nr. 3 und die Ernst Friebe'sche Stelle Nr. 114 nieder. Nr. 113 ist wieder aufgebaut.
 - 1886 den 24. Februar wird die Trenkler'sche Besizung Nr. 110 völlig in Asche gelegt. Sie ist wieder aufgebaut.
 - 1886 den 18. April trifft dasselbe Loos das Werner'sche Gut Nr. 16 (wieder aufgebaut).
 - 1895 den 30. Juli brannte das Friebe'sche Haus Nr. 54 (wieder aufgebaut).

- 1897 im Mai großes Hochwasser in unserer Gemeinde, das mehrere Brücken wegriß und manche Besitzer arg schädigte.
- 1897 den 23. Juni brennt die Brückner'sche Besingung Nr. 124 nieder (nicht aufgebaut).
- 1897 den 29. u. 30. Juli furchtbares Hochwasser im ganzen Riesengebirge, das namentlich in Schmiedeberg, Krummhübel und Peterzdorf schreckliches Unheil anrichtete. Unsere Gemeinde wurde, Gott Lob, von diesem Unwetter wenig betroffen.
- 1898 den 22. Juni wurde die Jungfrau Ida Hoffmann in Ausübung ihrer Pflicht auf dem Felde vom Blitze erschlagen.

Schließlich möge noch angeführt werden, daß im Jahre 1899 ein Stück Chaussee von hier nach Stammerswaldau angelegt wurde, wozu die Gemeinde 1350 Mk. sowie ca. 500 Fuhren geleistet hat.

Vorbereitungen und Geschenke zum 150jährigen Kirchenjubiläum 1900.

Nach dem Vorbilde größerer Orte rüstete sich auch unsere Gemeinde zu einer besonderen Dankesfeier anlässlich des 150jährigen Kirchenjubiläums. Dem Datum nach auf den 6. Januar 1900 fallend, soll es aber, so Gott will, am Trinitatisfeste, da der Winter der Ausführung von Renovationsarbeiten ungünstig gewesen wäre, feierlichst begangen werden. Schon lange vorher war gesammelt und gespart worden, und konnten die kirchlichen Körperschaften, da bereits ein Fonds von 900--1000 Mark aufgesammelt war, mit gutem Gewissen eine höchst nötige Renovierung unseres teuren Gotteshauses genehmigen. Die Maler- und Vergolderarbeiten wurden Herrn Malermeister Heptner aus Arnsdorf, der bereits die Seidorfer und Buchwälder Kirche

gemalt, übertragen. Die Mauerarbeiten leitet Maurermeister Stief von hier.

Die Kirche erhält ein völlig neues Festgewand und wird, so Gott will, Dank dem feinen Geschmack und Kunstverständnis des Herrn Heptner, ein Schmuckkästchen werden. Die alte Bretterdecke ist durch eine ausgespannte Leinwand verdeckt worden, welche als Himmel mit goldenen Sternen gemalt worden ist. Wände und Emporen sind neu gestrichen, die alte Vergoldung, namentlich am Altar und den Kapitälern, ist erneuert, und die Felder der Emporen sind mit Sprüchen geschmückt, welche auf der Seite, wo die Figur des Moses nun den Altar schmückt, das Gesetz darstellen, die untere Empore das des alten Testaments, die obere das epistolische des neuen, auf der Seite, wo die Figur des Luther steht, das Evangelium zum Ausdruck bringen, nämlich wiederum auf der unteren Empore in Gestalt der alttestamentlichen Verheißungen, auf der oberen als neutestamentliche Erfüllung.

Sprüche und Sterne an der Decke konnte Schreiber dieses aus dem Ertrage einer in seinem engeren oder weiteren Bekanntenkreise veranstalteten Sammlung, zu der aber auch noch andere liebe Mitchristen beigezeichnet hatten, bestreiten, wie er auch das herrliche Glasfenster, insbesondere aus einer Spende der Enkelkinder des sel. Pastor Becker von hier im Betrage von 150 Mark den neuen Glasfenster, ferner aus einer Spende des Hrn. von Krauß auf Mühran von 100 Mk. die vier köstlichen Altarleuchter anschaffen konnte. Ein Zuviel der Kirche ist das neue Altarbild, eine Kopie des „tröstenden Christus“ von Blochhorst. Es wurde ausgeführt von der kirchlichen Kunstanstalt von Asmann in Rüdenscheld und ist nebst dem herrlichen Rahmen von Herrn Fabrikbesitzer Maupach-Wörlitz aus Anhänglichkeit an den Geburtsort seines Vaters der Kirche zum Jubelgeschenk gemacht worden. Die heiligen Gefäße ließ Fräul. von Basse aus Breslau auf ihre Kosten neu auffieden.

Den Teppich in dem Altarraum stiftete eigenhändig Frau Wittmeister Hugerthoff aus Hirschberg, den großen Teppich vor dem Altar schenkte der Collator der Gemeinde, Herr Rittergutbesitzer Oswald Franke. Frau Sanitätsrat Dr. Tscherner geb. von Krzewska aus Hirschberg schenkte dem Geistlichen einen neuen, sonst vocationsmäßig von der Gemeinde anzuschaffenden Talar, wie auch der große Spruch über dem Glasfenster auf ihre Kosten gemalt wurde. Ein neues Stielkissen stifteten Frä. Margarethe und Martha Werner aus Liegnitz. Das Christus-Medaillon über der Außenthür auf der Südseite stammt von Frä. Bertha Stenzel aus Breslau. Aber auch aus der eigenen Gemeinde fanden sich reiche Geschenke ein. Stellenbesitzer Gottfried Marx und Frau schenkten ein neues silberplattiertes Taufbecken, Rostgutbesitzer August Klose zugleich als Andenken an seine früh entrissene Tochter Ida die Pfeleiderer'sche Kunstbibel als Altarbibel. Gartenstellenbesitzer August Stief und Sohn Wilhelm Stief eine 13 m lange Stokozmatte durch den Hauptgang. Die 10 m lange Stokozmatte in den Quergang stifteten Stellenbesitzer August Menzel und Frau und Stellenbesitzer Karl Bruchmann und Frau. Die Stokozmatte in den Altarraum wurde von verschiedenen Spenden bestritten, nämlich einer durch Frau Stellenbesitzer Menzel unter den Frauen des Niederdorfes veranstalteten Sammlung von 20,50 Mk., dem Ertrage des Gesangsvereinskränzchens seitens des hiesigen Gesangsvereins, von den Mitgliedern auf 20 Mk. abgerundet, einer Spende der hiesigen freiwilligen Feuerwehr von 10 Mk., des Klaisseienvereins von 10 Mk., des Trichinenvereins von 10 Mk., einer Spende der Witfrau Marie Rosine Friebe von 10 Mk. und einer Sammlung beim Aug. Trenkler'schen Tausen von 13,60 Mk. Der Militärverein läßt die Gedächtnistafeln auf seine Hand erneuern. Schmiedemstr. Hoffmann und Frau lassen das Stielpolster um den Altar erneuern. Kantor Michael und

Frau schenken eine schöne Bibel zur Schriftverlesung, Frä. Bertha Kriegel arbeitete ein Storporale (Decke auf den Altartisch), Frä. Margarete Doberz die Deckchen unter die Altarleuchter. Von den Schülern des Geistlichen schenkte Hans Hüser einen neuen Klingenbeutel, Fritz Rhode einen Stelchbüffel, aus einer Spende des Hans Ferno wurden die 12 Leuchter an die Säulen angeschafft. Die 8 Leuchter auf dem Chor sind ein Geschenk der Frau Kantor Fellenborn aus Ginnerödorf, Witwe des langjährigen hiesigen Kantors. Ortsvorsteher Reichstein und Frau stifteten 2, Traugott Kleiner 1 silberplattierten Opferteller. Einen Satz Viederbücher (Palme Festglocken) für die Chorsänger verdanken wir einer Spende der verw. Frau Schmiedemstr. Klüffer. Bauergutbesitzer Karl Seisert und Frau beschaffen zugleich als Andenken an ihre beiden so früh entrissenen Kinder 8 Leuchter zu Parentationsbegräbnissen. Häusler Karl Schmidt und Frau Marie Christiane geb. Thielisch, letztere auch zum Andenken an ihren einzigen Bruder Schuhmachermeister Wilhelm Thielisch eine neue Schlossgarnitur. Dergleichen stifteten Bauergutbesitzer Wilhelm Runge und Frau, sowie deren Vater Gottlob Kleiner eine neue Schlossgarnitur. Der Jünglings- u. der Jungfrauenverein schließlich 2 neue Traufessel. Soviel seitens einzelner Spender gestiftete Gegenstände.

Außerdem wurden in der Gemeinde noch folgende freiwilligen Sammlungen veranstaltet:

Eine Sammlung durch die Herren des Gemeinderathes und der Vertretung, nämlich die Herren: Doberz, Brückner, G. Kleiner, Trenkler, Runge, Seisert, W. Kleiner, Michael, Weiß, Reichstein, Kriegel, Marx, Aust, Betermann im Betrage von 145 Mk., die zur Jubiläumskasse abgeführt wurden. Eine 2. Sammlung soll noch vor dem Fest stattfinden. Eine Sammlung unter den Frauen durch Frau Doberz, Vogt, Stoch, Brauner, Runge, Seisert, Reichstein, Michael, Frä. Kriegel, Frau Marx, Altmann, Friebe, Menzel,

Bettermann ergab 140 Mk. Sie werden zur Anschaffung einer neuen violetten Altar- und Kanzelbekleidung verwendet.

Eine Sammlung unter den Schulkindern ergab 30,50 Mk., für welche ein schönes neues Vortragskreuz angeschafft wurde. Die Jugend brachte auf 96 Mk. durch die Jungfrauen Frä. Brückner, Koch, Strahn, Friebe, Mose, Lust, Mahn, Bettermann und die Jünglinge: H. Kleiner, Runge, M. Kleiner, M. Lust, F. Exner, Mahn, Bettermann, Brückner.

Aus dem Ertrage werden die Figuren zu beiden Seiten des Altars des Moses von Michel Angelo und des Luther von Schuler angeschafft. Der Rest der Sammlung soll zur Anschaffung von noch 1 Bissertblatt verwendet werden.

Das bringt uns auf eine sehr wichtige, nach zuguterlekt seitens der eigens zu diesem Zwecke zusammenberufenen Gemeinde einstimmig beschlossenen, wichtigen Veränderung an unserem Gotteshause zu sprechen, welche — so Gott das Gelingen giebt — den Höhepunkt der Verschönerung unseres Gotteshauses bilden dürfte. Nachdem der Geistliche schon seit seinem Anzuge in Seißersdorf zu einer Uhr als der unerlässlichen Hüterin der Ordnung gesammelt hatte, trat nun von verschiedenen Seiten der Wunsch zu Tage, es möchte die Uhr zu unserem Jubelfeste schlagen. Leider stellten sich der Anbringung derselben, nachdem die Sammlung reichlich 600 Mk., Dank einer Spende des Herrn von Uechtritz im Betrage von 150 Mk. und des Trichinenvereins von 100 Mk. ergeben — das übrige wurde auf den Familienabenden gesammelt, sowie durch Sühnegelder vervollständigt — große Schwierigkeiten entgegen. An dem alten katholischen Turm, wie viele wollten, sie anzubringen, war auf keinen Fall angängig — die Anbringung an unserer Kirche war mit größeren Unkosten verbunden. Dank nun der Bereitwilligkeit des Herrn Fabrikbesitzer Raupach zu Görlitz, welcher die Güte hatte, das benötigte Geld zu mäßiger Verzinsung und günstigen Rückzahlungsbedingungen zu leihen,

kam die Gemeinde über den toten Punkt hinweg und beschloß die Aufstellung der längst ersetzten Uhr an unserem Gottes-
 Hause. Diefelbe wurde bei der bekannten Uhrenfabrik von Eppner,
 Breslau und Silberberg, bestellt. Die Zimmerarbeiten wur-
 den Herrn Zimmermeister Dannert zu Alt-Schönau über-
 tragen. Möge unter Gottes Segen auch dieß Werk zum
 Jubelfest glücklich vollendet sein, und die Uhr ein Symbol
 werden jener Ordnung und Zeiteinteilung, welche ein Christ zu
 erstreben hat in Befolgung des Herrenwortes: Wirket, so
 lange es Tag ist! Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Folgende Tabelle gebe zuletzt Rechenschaft von den in
 die private Sammlung des Geistlichen geflossenen Beträgen,
 deren Verwendung teils oben schon mitgeteilt wurde. Der Rest
 soll, wie gesagt, mit für die Uhr zu Hilfe genommen werden.
 Es handelt sich um die bis jetzt eingegangenen Beträge.

1. Herr Baron v. Mchtritz u. Steinkirch auf Tschodja	300 Mk.	
2. Herr Fabrikbesitzer Naupach aus Görlitz	300	"
3. Frau Kaufmann Tiche, Breslau	20	"
4. Frau Geheimrat Walter, Breslau	15	"
5. Frau Präsident von Strilger	} Schmiedeberg {	6 "
Frl. von Beyer		
6. Frl. Blühdorn	} aus Breslau	3 "
7. Frl. Hermann		3 "
8. Frau von Britzow		2 "
9. Frl. von Basse		2 "
10. Frau Major von Scheibner		15 "
11. Frl. Berlin		20 "
12. Frl. Stenzel		10 "
13. Frau Mischalle		3 "
14. Herr Schneider		5 "
15. Frl. Steinmann		5 "
16. Herr Regierungsbaumeister Wiggert		10 "
17. Frau Stardale		3 "

Transport 722 Mk.

		Transport 722 Ml.
18. Herr Kaufmann Ansforg	} aus Schmiedeberg	3 "
19. Frau Luise Wittmann		1 "
20. Frl. von Brackel		10 "
21. Frau Obersörster Wächter, geb. von Sierakowky		5 "
22. Frau Rentmeister Hertwig		4 "
23. Frl. Pauline Monse		2 "
24. Herr Candidat Golling		3 "
25. Ungenannt		1 "
26. Frl. Marie Scharf	} aus Hirschberg	2 "
27. Stadtrat Thalheim		3 "
28. Oberjäger Masch		5 "
29. Frau Sanitätsrat Dr. Tscherner, geb. von Kezowka		60 "
30. Freiherr Ben von Bedlich und Reipe, Breslau		50 "
31. Excellenz Generalleutnant von Bedlich und Reipe, Prinznig		20 "
32. Enkelkinder des Herrn Pastor Becker von hier durch Herrn Stadelbach, Peterzdorf		150 "
33. Frl. von Bramsta auf Mührau		100 "
34. Schwester Eva (Gräfin v. Thiele-Winkler, Bethel)		20 "
35. Gutbesitzer Scharf, Weißstein		30 "
36. Frau v. Liebelshütz, geb. v. Mchtritz, Stauffung		30 "
37. Rentmeister von Voisch, Stammerwaldau		30 "
38. Frau von Uddenhosen, Hirschdorf		20 "
39. Herr Rittergutsbesitzer Dannert, Stelschdorf		30 "
40. Herr Major Neumann, Mainwaldau		50 "
41. Herr Mühlenbesitzer Otto, Hundelstadt		60 "
42. Frl. Clara Storchner, Salzbrunn		5 "
43. Geschwister Hermann, Paul und Heinrich Kriegel, Berlin		10 "
44. Das Offizierkorps des Jägerbataillons Nr. 5 (von Neumann) Hirschberg		50 "
45. Ungenannt		6 "

A n h a n g.

A. Die Grundherren und Patrone bezw. Collatoren der Kirche.

Schon im 14. Jahrhundert muß Seiffersdorf zum Burglehn Falkenstein gehört haben; denn aus alten Nachrichten geht hervor (sfr. Jahrbest pro 1838 der Arbeiten der Schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Kultur pag. 142), daß Herzogin Agnes von Schweidnitz das Burglehn zum Falkenstein mit Seiffersdorf 1372 an den Ritter Elericus Bolez gab. Nach ihm besaß das Burglehn Herr Hans Nymbabe; nach dessen Tode 1386 ward es von der Herzogin Agnes an Nüdiger Willberg verliehen, der es 1389 an Tise Schindel verkaufte. Nach ihm war Wenkel von Dornyn Besitzer, der es in demselben Jahre an Heutichel v. Bedlik, Conrad v. Czirnan und Matheß v. Nüdigerisdorf verkaufte.

Im Jahre 1406 wurde das Burglehn an den Jüngling v. Tschelschau erblich bezw. an Nicolaus v. Zeißberg (noch heute existiert der Zeißberghügel auf Mohrlach zu) und Ruprecht v. Tschelschau verliehen. 1412 kam Schloß Falkenstein mit seinen Gütern an den Ritter v. Nimbtsch, von dem es an dessen Vetter Hans den Weissen und 1448 an dessen Bruder Heinrich kam. Um 1458 wurde die zur Rauburg gewordene Burg Falkenstein zerstört.

Bis 1506 fehlen, außer daß ein Bedlik als Besitzer während dieser Zeit auftaucht, genauere Nachrichten.

Am 22. Juni 1506 ging das Rittergut Seiffersdorf aus der Familie v. Nimbtsch durch Verkauf an die Reichsfreiherrliche Familie Schaffgotsch über und zwar zunächst

an einen Anton Schaffgotsch, wiewohl erst einer von dessen Söhnen mit Namen Bernhardt als der eigentliche Stifter der Mohrlach-Seißersdorfer Linie des Schaffgotsch'schen Geschlechts zu gelten pflegt.

Bis gegen Mitte des 17. Jahrhunderts blieb nun Seißersdorf in Schaffgotsch'schem Besitze, abgesehen von Verpfändungen oder dem vorübergehenden Besitze von wohl einem der beiden Vorwerke. So wird 1517 und 1530 ein Sturm oder Sturmen als Besitzer genannt, 1545 eine Verpfändung an zwei v. Seydlitz, einen v. Bräunig und v. Tschirnhaus erwähnt.

Die Zugehörigkeit zu dem Burglehn Falkenstein bestand mindestens noch im Jahre 1604, wo am 13. Oktober dem Wolf Schaffgotsch das Gut Seißersdorf „samt dem Berge und wüsten Schlosse Falkenstein“ verreichet wird. Von der Ermordung des jungen Bernhardt von Schaffgotsch am 17. Dezember 1615 zu Remmich, wo er sich zum Besuche seines Veters Hans Ulrich Schaffgotsch aufhielt, (desselben, welcher am 23. Juli 1635 wahrscheinlich als ein Opfer fanatischer Verfolgungswut in Regensburg enthauptet wurde), haben wir schon oben erzählt.

1654 ist Seißersdorf im Besitze der Gebrüder Valentin Johann Siegmund und Erasmus v. Nieder, von denen 1661 Siegmund alleiniger Besitzer wurde, der es 1664 an Niob Christoph v. Tschirnhaus verkaufte.

1695 besaßen es die Gebrüder Konrad und Gottfried Ernst von Tschirnhaus „aus väterlichem Erbe“, die es 1701? an Karl Christoph von Bedlich, ihren Schwager, verkauften. Von diesem kaufte es 1708 Elias von Beuchel, Kaufmann zu Landeshut, der es 1710 seinem ältesten Sohne Elias Gottlieb von Beuchel übergab. Dieser, geb. 18. Juni 1685, war ein sehr einsichtsvoller, christlich gesinnter Mann, der das Beste seiner Unterthanen suchte. Ihm verdanken wir die Gründung unseres Kirchenystems. Seine Gemahlin war

Frau Anna Regina, geb. Adolf. Er starb den 12. Januar 1756. Ihm folgte sein ältester und damals einziger Sohn Herr Karl Gottlieb von Beuchel, geb. den 4. Dezember 1726, vermählt erstmalig 1755 mit Frä. Johanna Regina v. Buchs, Besitzerin von Schildau † 1756, und darauf 1763 mit Frä. Henriette Charlotte Christiane von Nickisch-Moseneck † 1811. Er war ein sehr guter Herr. 1772 verkaufte derselbe Seiffersdorf an Frau Friederike Theodore von Nchtritz und Steinkirch geb. von Buchs, Enkeltochter des Herrn Elias Gottlieb von Beuchel, geb. 1745 den 30. Dezember als Tochter des berühmten Kaufmanns Herrn Daniel v. Buchs zu Hirschberg, Erb- und Lehnherrn von Schildau, Eichberg und Boberstein. Ihre Mutter war Frau Christiane Rosina, geb. von Beuchel, geb. den 3. Juni 1720 zu Seiffersdorf. Sie vermählte sich den 27. Juli 1773 zu Seiffersdorf mit dem Herrn Friedrich August Christoph von Nchtritz und Steinkirch, seit 1782 Erb- und Lehnherrn auf Schloß Tschocha und der dazu gehörigen Güter in der Oberlausitz. Derselbe ward geboren den 10. Dezember 1748 zu Wiesa am Queis, wo sein Vater Herr Gottlieb Hertwig Christ. v. Nchtritz u. St. (* 13 Aug. 1715, † 15. Februar 1787) und seine Mutter Frau Christiane Charlotte Tugendreich geb. von Penzig (* 15. Aug 1716, † 14. Sept. 1787) als Grundherrschaft lebten. Echt christlicher Sinn, thätige Teilnahme an fremder Not zeichnete sie aus.

Kinder:

- 1) Christiane Friederike Louise (* 26. Juli 1774, † 25. Juli 1775.
- 2) Christiane Friederike Eleonore, spätere Frau Major v. Butler (* 17. Juni 1776, † 20. Sept. 1834), seit 1817 Mitbesitzerin von G.
- 3) Christian Friedrich Daniel (* 3. Sept. 1778, † ?), seit 1817 Mitbesitzer von G.

- 4) Ernst Ferdinand August, * 9. Mai 1780, † 4. Febr. 1823, seit 1817 Mitbesitzer von S.
- 5) Louise Amalie Karoline, * 14. Okt. 1782, † 22. Okt. 1786.
- 6) Karl Wilhelm Benjamin, * 23. Mai 1785, † 8. April 1809.
- 7) Ernst August Friedrich, * 11. Okt. 1789, seit 1817 Mitbesitzer, seit 1840 alleiniger Besitzer von S. und seit 1842 auch von Tschocha, vermählt seit dem 31. März 1818 mit Fräulein Amalie Auguste Bachmann, jüngsten Tochter des königlichen Kommerzien- und Konferenzrates Herrn Karl Christian Bachmann zu Greiffenberg.

Herr Friedrich August Christoph v. Achtritz u. St., † 10. Nov. 1821, seine Frau Gemahlin den 23. Jan. 1814, beide ihrer edlen Tugenden wegen schmerzlich betrauert.

1806 den 24. Aug. verkaufte Frau Friederike Theodore v. Achtritz u. St. das Gut S. an den kgl. Kammerherrn Herrn Grafen Heinrich Ludwig von Königsdorf, Besitzer von Groß-Peterwitz bei Stanth, nach dessen den 12. Juli 1809 erfolgten Tode später (nämlich den 5. Juni 1817) im Subhastationsverfahren die 4 noch lebenden v. Achtritz'schen Geschwister es wieder zurückkauften, bis es 1840 in den alleinigen Besitz des kgl. Regierungs-Referendariums Herrn Ernst August Friedrich v. Achtritz u. St. überging.

Sinder:

- 1) Hedwig Friederike Amalie Laura, * 10. Jan. 1819, † 25. Februar 1837.
- 2) Friedrich Karl Ferdinand Otto, geb. 10. Aug. 1824 zu Hirschberg.
- 3) Marie Auguste Alara, * 24. Juni 1826, † 27. Juli 1840.

Derjelbe ist Seiffersdorf ein gütiger und wohlwollender Herr gewesen, bis er den 20. Mai 1877 in Hirschberg

starb, wo ihm bereits im Jahre 1870 den 24. Nov. seine Frau Gemahlin im Tode vorangegangen war.

Am Sommer 1853 übernahm Herr Friedrich Karl Ferdinand Otto v. Nchtritz u. St. für 55000 Mthr. das Gut S. von seinem Herrn Vater. Derselbe ist vermählt seit dem 8. Aug. 1854 mit Olga Gustavina Ottilie Caroline Minette Charlotte Gräfin von Bartenleben und wurde getraut zu Krüppitz bei Strehlen.

Kinder:

- 1) Bernhard Otto Ernst Karl Friedrich, * 5. Nov. 1855.
- 2) Viktoria Olga Ottilie Amalie Gustava Editha, * 22. Juli 1857.
- 3) Hildegard Olga Ottilie Laura Alara Maria, * 28. Sept. 1860.
- 4) Volko Martin Friedrich Gustav Albrecht Eugen, * 10. Nov. 1861.
- 5) Siegfried Otto Christoph Viktor Edgar, * 5. April 1866.

Der Tradition seiner Väter getreu, ist Freiherr Otto von Nchtritz und St. unserer Gemeinde ein hilfsbereiter, fürsorglicher Herr gewesen, dem dieselbe anlässlich der mannigfachen Veränderungen (Orgelbau, Pfarrhausbau, Schulhausumbau) der hochherzig zugewandten Beihilfen halber (siehe oben) zu vielem Danke verpflichtet ist, wie derselbe noch zuletzt eine Spende von 300 M. für Uhranlage und Kirchenrenovation ihr zugewiesen hat.

Um so schmerzlicher war es, daß die Gemeinde ihre Herrschaft, mit der sie über 100 Jahre verbunden gewesen, verlieren mußte. Am Herbst 1896 wurde das Gut Seiffersdorf von dem Rittergutspächter Herrn Gustav Doberz im Auftrage der Herren Kaufmann Dannert zu Steisdorf und Rentier Oswald Franke gekauft, welche sich in der Weise auseinandersetzten, daß ersterer den Oberhof, letzterer den Niederhof übernahm. Gleichzeitig schied aus unserer Ge-

meinde Herr Rentmeister Eduard Hertwig, nachdem derselbe 52 Jahre seiner gnädigen Herrschaft mit seltener Hingebung und Treue gedient hatte (decoriert mit dem Kronenorden IV. Kl.). Er wurde nach seinem den 23. April 1897 in Gerischdorf erfolgten Tode auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt.

B. Die Geistlichen.

Der erste Pfarrer, der uns genannt wird und natürlich katholisch war, ist Pfarrer Johann um 1318. Aus der Zeit bis zur Neugründung des Kirchensystems ist nur bekannt Benzeßlaus Hiller aus Bunzlau, der um 1612 erwähnt wird und 1633 den 9. September unterm Volzenschlosse im Alter von 77 Jahren gestorben ist. Nach ihm versah der Pfarrer von Zannowitz, Matthäus Ende, auch in Geißersdorf den Kirchendienst. Derselbe zog den 12. Juni 1654 nach erfolgter Wegnahme der Kirchen von Zannowitz und Geißersdorf nach Ulbersdorf (s. o.)

Erst im Jahre 1751 bekam dann Geißersdorf wieder einen evangelischen Geistlichen, und es haben seit Neugründung unseres Kirchensystems folgende Herren hier amtiert:

- 1) David Gottlieb Seidel * 29. September 1720 zu Hirschberg als Sohn des Bleicharbeiters Martin Seidel und dessen Ehefrau Anna Christiane geb. Pelius aus Costrik. Zuerst bei einem Chirurgen in Schweidnitz in der Lehre, wurde er vom Kreisinspektor Christian Stahl zu Hirschberg zum Studium bewogen. Er besuchte nun 1739 die Schule zu Hirschberg und konnte bereits 1742 die Universität Halle beziehen, die er nach 3 Jahren noch mit Leipzig vertauschte. 1746 wurde er Hauslehrer des Herrn von Buchs in Hirschberg, von wo er den 6. Juni 1751 nach Geißersdorf als evangelischer Prediger berufen wurde, wo er bis 1756 treu und gewissenhaft sein Amt verwaltete. Dann wurde er nach Großwalditz und Giersdorf berufen,

wo er bis zu seiner 1779 auf sein Verlangen erlangten Emeritierung wirkte, um dann nach Wachen bei Stillschdorf seinen Wohnsitz zu verlegen, da ihm dort vom Grafen Solms-Baruth eine bequeme Wohnung zubereitet worden war.

Ihm folgte

- 2) Johann Christoph Stahl, * 10. April 1723 zu Seidorf im Riesengebirge als Sohn eines Schleierwebers. 1730 durch Privatunterricht und seit 1738 auf dem Gymnasium zu Wörlitz vorgebildet, besuchte er seit 1741 die Universität zu Halle, um dann von 1745 ab Hauslehrer des Herrn Caspar Otto Freiherrn von Zedlitz auf Hohenliebenthal zu werden. 1756 als evangelischer Prediger nach Seißersdorf berufen, hat er 41 Jahre lang sein Amt verwaltet. 1770 gab er eine Sammlung geistlicher Lieder heraus. Ihm dankt die Kirche die Staffung des Gotteshauses. Ein Weinbruch 1770 namentlich, bezgleichen ein Bruchschaden verursachten ihm viele Beschwerden. Verheiratet war er nicht. Er starb an einem Schlagflusse den 12. Dezember 1797 im 75. Jahre seines Lebens und dem 42. Jahre seiner ausgezeichneten Amtsführung und wurde unter der innigsten Teilnahme seitens der Herrschaft, die ihm das Leichenbegängnis veranstaltete, und der dankbaren Gemeinde beerdigt.

Ihm folgte

- 3) Christian Friedrich Ludwig Schumann, * 3. Mai 1772 zu Hirschberg als Sohn des dortigen Prorektors am Lyceum, Johann Georg Schumann und dessen Ehefrau Johanna Christine geb. Barth. Unterrichter von seinem Vater und dem berühmten Rektor Bauer, verlor er schon 1789 seinen Vater, genoß aber die liebevolle Fürsorge des Rektors Moritz, bis er 1792 die Universität Halle besuchen konnte. Von schwerer

Krankheit, die ihn an den Rand des Grabes brachte, nach $\frac{3}{4}$ Jahren wieder genesen, setzte er seine Studien unter einem Anapp, Niemeier, Mößelt, die sehr gütig gegen ihn waren, fort und ward 1795 Hauslehrer bei Herrn Kaufmann Thomann in Hirschberg, von wo er 1798 nach erfolgter Wahl, Prüfung und Ordination nach Seisserödorf kam. Er wurde Palmarum den 1. April vom Kreisinspektor Zohn aus Landeshut feierlich installiert. Nach Gottes Ratschluß wurde freilich der jugendliche, ebenso begabte wie treue und hingebende Seelsorger am 27. November 1804 in einem Alter von $32\frac{1}{2}$ Jahren zum tiefen Schmerze der Gemeinde ihr schon wieder durch den Tod entrissen.

Ihm folgte

- 4) Johann Benjamin Ehrenfried Becker, * 26. April 1770 zu Boberröhrsdorf als Sohn des Mühlenbesizers Johann Gottfried Becker und dessen Ehefrau Anna Rosina geb. Böhm. Im 8. Jahre des Vaters beraubt, aber treu unterstützt von dem Pastor Lange daselbst, kam er 1784 auf das Gymnasium zu Hirschberg, zuerst Schul-Arduvant zu werden, dann aber sich für das Studium entscheidend. 1792 ging er nach Halle und hörte einen Anapp, Maass, Strause, Wübe und Wolf. 1795 wurde er Hauslehrer beim Bürgermeister Töpfer in Waldenburg, dann beim Baron v. Seherr Thoss in Oberödorf bei Reichenbach, endlich beim Rittmeister v. Sturssel in Röltchen bei Reichenbach. 1805 nach Seisserödorf berufen, wurde er am 5. p. Trinitatis vom Kreisinspektor Zohn zu Landeshut installiert. Am 14. Oktober 1806 heiratete er die Jungfrau Charlotte Elisabeth Döring, einzige Tochter des Pastors Döring in Kupferberg. Ein treuer und gewissenhafter Seelsorger, dem Christus und sein Reich alles in allem galt, hat er 33 Jahre in unserer Gemeinde segensreich

gewirkt, bis ihn der Herr am 24. Oktober 1838 in einem Alter von 68½ Jahren abrief. Superintendent Freyer aus Rannowitz hielt ihm die Leichenpredigt über Jes. 57, 2: „Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden.“ Sein Andenken lebt noch heute in der Gemeinde. Seine Enkelkinder, welche noch jetzt lebhafteste Teilnahme für Seiffersdorf beweisen, spendeten die sehr dankenswerthe Gabe von 150 Mk., wofür ein neuer Glaskronleuchter angeschafft werden konnte.

Ihm folgte

- 5) Heinrich Behnisch, * 12. Februar 1807 zu Groß-Wellen bei Priebus als Sohn des Stellmachermeisters Wolllob Behnisch und dessen Ehefrau Anna, Elisabeth geb. Behnisch. Von seinem Heimatort kam der Knabe nach Priebus, wo er neben dem Schulunterricht den Privatunterricht des General-Superintendenten des Fürstentums Sagan Dr. Vorbs genoss. Von 1820 bis 1827 besuchte er dann das Gymnasium zu Sorau und studierte von Ostern 1827 bis 1830 in Breslau Theologie, besonders angeregt durch die Lehrer: Schulz, v. Cölln, Widdeldorpf, Haff, Wachler, Branitz und Stenzel. Darauf war er 9½ Jahre Hauslehrer beim Baron v. Scherr-Thoss in Moschen bei Bütz in Oberschlesien, wo er außerordentlich viel Wohlwollen genoss. Von da absolvierte er in den ersten 3 Jahren seine beiden theologischen Prüfungen. 1839 nach Seiffersdorf berufen, wurde er nach der durch den General-Superintendenten Ribbert in Breslau erfolgten Ordination am 29. September als am Michaelistage von Superintendenten Freyer aus Rannowitz feierlich hieselbst installiert. 1843, den 20. Juni verheiratete er sich mit Jungfrau Emma Bertha Emilie, jüngsten Tochter des Pastors Wiedermann zu Peterwitz bei Schweidnitz. Die

Ehe war kinderlos. Unter P. Behnisch wurde am 13. September 1850 das 100jährige Jubelfest unseres Gotteshauses begangen, und die Kirche erhielt, wie oben erwähnt, mannigfaltige Bereicherung ihrer inneren Einrichtung. Er schrieb auch dazu in Fortsetzung der vom Pastor Schumann begonnenen Arbeiten ein Jubelbüchlein, das ich mit großem Danke benützen durfte. Auf ein schmales Gehalt angewiesen, hat P. Behnisch mit großer Anspruchslosigkeit in echter Hirtentreue unserer Gemeinde fast 33 Jahre gedient, und seine Milde und Herzensgüte, sowie sein Friedensgeist und die Wärme seiner Verkündigung haben ihm die Liebe der Gemeinde in seltenem Grade erworben und bis heute erhalten. Er starb am 22. Juli 1872 infolge der Blattern im Alter von 65½ Jahren. Die kirchliche Begräbnißfeier wurde unter der innigsten Teilnahme seitens der Gemeinde den 25. Juli abgehalten, und sein treuer Freund, Pastor Hochmann hielt ihm die Gedächtnisrede über 2 Samuel 1,26: Es ist mir leid um Dich mein Bruder Jonathan.

- 6) Nach mehrmonatlicher Balanz folgte Anfang April 1873 Moyß Pallweber; er war geboren den 22. April 1815. Seine Frau war eine geborene Stugler. Früher katholischer Priester in Oesterreich, wurde er, nachdem er zum evangelischen Glauben übergetreten war, am 3. Dezember 1860 in Preußen für das ev. Predigtamt ordiniert. Bis 1862 war er dann Pastor in Vorkenan, Kreisynode Sobernheim, Rheinpreußen, danach in Koblenz. Um 1870 wurde er Rektor und Mittagsprediger in Gr.-Tschirnau. Den 3. Advent 1872 hielt er seine Probepredigt in Seisserödorf. Am 4. Juni 1879 verzog er nach Wischütz, Diöz. Wohlau. P. Pallweber war bestrebt, die Abhängigkeit unserer Gemeinde hinsichtlich des Geläutes und des Kirchhofes

von der katholischen Kirche zu beseitigen. Ein zu diesem Zweck gegründeter Turm- und Glockenfonds wurde später mit zum Pfarrhausbau verwendet. Die Erwerbung eines neuen Begräbnisplatzes als Eigentum der evangelischen Kirchengemeinde Seiffersdorf ist sein Werk. Der Pfarrhausbau wurde bereits unter ihm in die Wege geleitet. Unermüdlich zum Besten der Gemeinde thätig, begabt mit großem Scharfblick und ausgerüstet mit einer eisernen Willenskraft, hat er trotz vieler Erfolge nicht das verdiente Verständnis für seine Wirksamkeit gefunden. Streng gerecht und ein Feind alles Schlendrians, stieß er bei der Durchführung seiner Reformen auf einen passiven Widerstand, der sich schließlich, wie wir konstatieren müssen, sehr zum Nachteile der Gemeinde, als der Feind des Guten erwies. Es bleibe dahingestellt, inwiefern P. Pallweber, wohl noch beeinflusst durch die in der katholischen Kirche herrschende Gesellschlichkeit, sich selbst die Erreichung seiner so anerkenntniswerten Ziele erschwert bzw. verhindert hat. So war ihm dann die im Juni 1879 an ihn ergehende Berufung willkommen, und er vertauschte nach 6jähriger Wirksamkeit unsere Gemeinde mit Wischütz, Diözese Böhmen, wo er Michaelis 1890 im 30. Amtsjahre sich emeritieren ließ, um in Grünberg seinen Lebensabend zu verbringen. Er starb 1899 im 84. Lebensjahre. (Leider standen mir nicht alle Daten über P. Pallweber zur Verfügung.) Nach seinem Weggange von hier wurde wiederum erst nach einer mehrmonatlichen Vakanz im August 1880 berufen

- 7) Christoph Paul Adolf Nidel. Er war geboren 1832 in Herrnsdorf. Nach beendeten Studien erhielt er am 28. September 1864 in Breslau die Ordination. Er war Anfangs Pastor in Löwen, dann in Zibelle. Unter ihm wurde das Pfarr-

haus und die Orgel gebaut, die dem musikalisch sehr gebildeten Manne besonders am Herzen lag. Seine Ehe war gleich der seiner beiden Vorgänger kinderlos. Seine Frau, wie er selbst, waren viel leidend. Da mit den Jahren seine Nerven ihn zu öfterer Ausspannung nöthigten, beantragte er im Jahre 1894 seine Pensionirung und schied Michaelis genannten Jahres von Seisserödorf, wo er 14 Jahre unter mancherlei Ansehung seines Amtes gewartet hat. Seinen für Kunst lebhaft angeregten Sinn zog es nach dem schönen Dresden, von wo ihn wiederholt die Sehnsucht zum Besuche nach Seisserödorf zurückführte. Am 5. Mai 1898 starb im 62. Lebensjahre seine Gattin Flora, geb. Scholz. Noch einmal trat er in den Ehestand und heiratete Frä. Hulda Werner. Doch schon am 21. Januar 1899 wurde auch er vom Herrn nach schwerem Leiden abgerufen. (Auch über ihn fehlen mir verschiedene Daten.) Auf ihn folgte

- 8) Gustav Julius August Striegel, Schreiber dieser Gedenkblätter. Ich bin geboren zusammen mit meiner Zwillingsschwester Bertha den 14. Juni 1865 zu Schmiedeberg als Sohn des Bauergutbesizers August Striegel, aus Hirschbach gebürtig, und dessen Ehefrau Christiane geb. Drecher aus Bärndorf. Ostern 1879 kam ich auf das Gymnasium zu Hirschberg wo ich namentlich von Frau Sanitätsrat Dr. Tscherner und Herrn Direktor Dr. Lindner viel Unterstützung und Liebe empfangen habe. Dank der Güte des Geheimen Oberregierungsrates Herrn Polenz in Berlin wurde mir ein größeres Staatsstipendium zum Studium bewilligt. Ich studierte in Berlin, Marburg, Breslau und wurde von den Professoren Steinmeyer und von Treibschke, sowie den Kanzelrednern Stügel, Stöcker und in Breslau von dem Kirchenrat Dr. Hocholl be-

sonderr³ angezogen. Durch die gütige Fürsprache der Frau Prinzessⁱⁿ Meuß IX. auf Meuhoff, welcher ich gleichfalls viel Gutes zu danken habe, kam ich 1890 als Hauslehrer nach Hagenau im Elsaß zum Herrn Major von der Schulenburg. Nach dem 1891 bestandenen ersten Examen wurde ich Hauslehrer beim Oberstleutnant von Zastrow in Lübben und 1893 nach vollendetem zweiten Examen Hauslehrer bei Sr. Excellenz Herrn Generallieutenant von Zedlitz und Peipe in Prinznitz bei Großlinz. Den Aufenthalt namentlich in letzterem Hause werde ich stets mit als die glücklichste Zeit meines Lebens betrachten.

Im Sommer 1894 bewarb ich mich beim Herrn Collator Freiherrn von N^ochtrich aus Steinkirch auf Tschoda um die ausgeschriebene Pfarrstelle zu Seißersdorf und wurde hernach von der Gemeinde dem Herrn Baron zur Wahl vorgeschlagen, welcher mich gütigst vocierte. Am 17. October wurde ich in Breslau vom Herrn Generalsuperintendent Dr. Erdmann ordiniert und am 11. November vom Herrn Superintendent Daerr aus Zannowitz installiert. Ich hatte die Freude, meinen betagten Vater, nachdem meine Mutter bereits 1892 plötzlich abgerufen worden war, noch 1½ Jahre bis zu dessen am 5. Mai 1896 erfolgten Tode bei mir zu haben. Von meiner Schwester treu versorgt, diene ich nun bereits 5½ Jahre Gott und meiner Gemeinde, und der Rückblick von dem bevorstehenden Jubelfest auf diese Zeit, die der Aufgaben mancherlei gestellt hatte, verleiht mir die Zuversicht, daß der Herr auch weiterhin die Lösung meines Einzuges erfüllen werde: In dem Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. (Jes. 45,24.)

Dank sei der Gemeinde für so viel mir bewiesenes Vertrauen, Dank vor allem dem treuen Gott, der mich getragen auf Adeler's Flügeln!

C. Die Kantoren und Lehrer.

1) Christian Gottlieb Tschedj, * 3. Februar 1721 zu Lorenzberg, Kr. Strehlen, als Sohn des Organisten Christian Tschedj. Er besaßte sich eifrig mit Lernen und war auch einige Zeit in herrschaftlichen Diensten. Von Herrn Beuchel mit Zustimmung der Gemeinde berufen, hat er vom 18. September 1742 ab, als dem Jahre der Errichtung unserer Schule, 16 Jahre lang bis zu seinem frühen, den 3. November 1758 erfolgten Tode treu und gewissenhaft sein Amt verwaltet.

2) Gottlieb Krenzl, * 24. Mai 1737 zu Langenhelbigsdorf als Sohn des Schuhmachers Johann Heinrich Krenzl. Seine Eltern sorgten für Ausbildung seiner guten Anlagen namentlich in der Musik, in der ihn der Organist Mutschner in Mohndorf unterwies. Später Hauslehrer bei Herrn Gebauer in Nieder-Möversdorf, dann Schulgehilfe beim Organisten Conrad für die Stauffunger Oberschule, kam er 1759 den 3. Mai nach Seiffersdorf. Er wirkte hier als Lehrer wie Musiker gleich ausgezeichnet und geachtet wegen seines christlichen Charakters bis zu seinem Tode den 21. Juli 1779.

3) Christian Gottlob Breiter, * 24. Januar 1724 zu Verbißdorf als Sohn des Blattbinder's Joh. Kaspar Breiter. Längere Zeit als Schulgehilfe in Stauffung wie in Verbißdorf thätig, wurde er auf Vorschlag des Pastors Stahl von der Grundherrschaft hierher berufen, wo er bis zu seinem am 14. September 1825 erfolgtem Tode treu sein Amt versehen hat.

4) Johann Gottlieb Kriebel, * 26. März 1801 zu Meißicht bei Hainau als Sohn des Stellenbesizers Johann Gottlieb Kriebel. Als Präparand an verschiedenen Orten vorgebildet, besuchte er das Seminar zu Bunzlau, von wo aus er als Adjuvant zuerst nach Tieshartmannsdorf, dann im April 1825 nach Seiffersdorf kam. Nach dem Tode

Weiters wurde er hier zum Kantor und Lehrer berufen. Am 15. November 1826 heiratete er die Pfl egtodchter des Herrn Pastor Becker, Jungfrau Christiane Karoline Fehner. Aber schon am 16. September 1832 rief Gott ihn ab von dieser Welt im Alter von 31 1/2 Jahren. Er wirkte in seinem Berufe mit vieler Liebe und Treue.

5) Karl Wilhelm Ueberecht Fellenendorf, * 1. Dezember 1805 zu Madmannsdorf bei Böwenberg als Sohn des Schullehrers Georg Friedrich Fellenendorf und dessen Ehefrau Maria Elisabeth geb. Scholz. Von seinem Vater sodann von Kantor Schmidt in Peterwitz bei Zauer vorgebildet, war er 2 Jahre Schulgehilfe in Tillendorf bei Bunzlau und besuchte seit 1825 das Seminar zu Bunzlau. Am 24. April 1827 wurde er als Adjutant in Arnsdorf bei Schmiedeberg angestellt. Nach erfolgter Vokation kam er am 18. Januar 1833 als Schullehrer und Kantor nach Geißersdorf. Sein Wahlspruch war: Fürchte Gott, thue recht, scheue niemand! Er heiratete am 29. September 1835 die Jungfer Rosina Henriette geb. Baumgart aus Zannowitz, die ihm leider am 3. Februar 1838 schon wieder durch den Tod entzissen wurde. Er vermählte sich dann am 12. Februar 1839 von neuem und zwar mit Jungfrau Agnes Friederike Wilhelmine geb. Diebig, Tochter des Kantors Diebig in Giersdorf. Bis zu seinem am 14. Juli 1876 erfolgten Tode hat er sich mit Fleiß und Pflichttreue der ihm anvertrauten Jugend gewidmet und die dankbare Erinnerung, in welcher er noch heute in der Gemeinde steht, legt ein schönes Zeugniß für seine Berufsthätigkeit ab. Ihm folgte

6) Ernst, Georg, Paul Opitz, aus Vogelsdorf bei Landeshut, erst Adjutant in Wahlstadt. Er war verheiratet mit Frau Agnes geb. Menzel, und wurde emeritiert Johanni 1895.

7) Sein Nachfolger wurde Friedrich Gotthold Richard Michael * 20. Juli 1872 als Sohn des Bauer-

gutbesitzend Ernst Michael und dessen Ehefrau Johanne geb. Feist zu Wülsteröhrsdorf. Nach erfolgter Konfirmation besuchte er die Präparandenanstalt Schmiedeberg, wo er dem Herrn Vorsteher Beglin reiche Anregung verdankte und nach wohl bestandener Aufnahmeprüfung das Seminar zu Bunzlau. Nachdem er die Abgangsprüfung mit bestem Erfolge bestanden, wurde er vom 1. Oktober 1892 ab interimistisch in Hirschberg beschäftigt, kam dann nach $\frac{1}{2}$ Jahre als zweiter Lehrer nach Reibnitz, von wo er sich im Jahre 1895 um das vakant werdende Kantorat zu Seisserödorf bewarb. Aufgrund seiner guten Zeugnisse, sowie mannigfach empfohlen, wurde er seitens der Gemeinde vom Herrn Baron v. Achtritz erbeten und trat am 1. Juli 1895 sein neues Amt an, willkommen geheißen von den Segenswünschen der sehnüchtlig einer frischen Kraft harrenden Gemeinde. Am 12. April 1898 vermählte er sich mit der Schwester des Verfassers Jungfrau Alara Kriegel. Ehegeschick und Pflichttreue, im christlichen Elternhause gepflegter religiöser Sinn und rein ernster sittlicher Charakter verbinden sich in ihm zu einer Persönlichkeit, die es dem Geistlichen zu einer Freude macht, mit ihm gemeinschaftlich zu wirken. Möge die Schule, deren Hebung seiner Arbeitsfreudigkeit in schöner Weise gelungen ist, unter dem Segen Gottes, von der liebenden und aufmerksamen Fürsorge der Gemeinde gepflegt, eine Pflanzstätte der Frömmigkeit und Bildung sein und bleiben.

D. Kirchväter und andere Kirchendiener.

Kirchväter waren bis 1850: Balthasar Knehl, Hans Christoph Schnabel, Kaspar Kulpe, Johann Gottlieb Schrot, Ferdinand Klein, Samuel Überlein, Johann Gottlieb Weiner, Gottlieb Tjhech. Von 1850 kurze Zeit Berger, dann 44 Jahre lang bis zu seinem Tode Juli 1894 der hochachtbare Stellmachermeister Johann Ehrenfried Schwarzer. Dann 1 Jahr lang Schneidermeister Ernst Wilhelm Härtel, treu

und gewissenhaft bis zu seinem Tode, seitdem der Ackerhändler August Menzel, stets unverdrossen und dienstbeflissen. Möge ihm noch lange der Dienst am Heiligtum vergönnt sein!

Bälgetreter ist gegenwärtig der Stellmachermeister Hermann Frieße. Das Amt des Gemeindevoten und Totengräbers versieht Stellmachermeister Wilhelm Scharf, Wöckner ist Wiedemutspächter Ernst Scharf, sämtlich dem Geistlichen durch ihre Berufstreue lieb und wert. Hier seien auch die Chorgehilfen erwähnt: Hermann Menzel, Karl Schnappe, August Brückner, August Kleiner, Heinrich Wittig, Hermann Sturm.

E. Kirchliche Organe.

Im Jahre 1860 traten anstelle der Kirchenvorsteher die Gemeindefkirchenräte.

Kirchenvorsteher bis 1850 waren: Martin Franz, Gottl. Stief, Joh. Gottfried Eckert, Joh. Gottl. Dämmer, Joh. Gottfr. Brückner, Joh. Gottl. Schrödter, Karl Gottlob Stief, Christian Gottlieb Rüsser, Johann Georg Ansforg, Johann Gottlieb Schrödter, Karl Gottlieb Mehrig.

Kirchenälteste seit 1860 waren: Karl Gottlieb Mehrig, Christian Gottlieb Mose, Traugott Kleiner, Karl Seisert, Heinrich Stief, August Bräuer, Kantor Hellendorf, August Mahn, Gottlob Kleiner, Rentmeister Hertwig, Maurermeister August Stief, Bauergutbesitzer Wilhelm Runge. Gegenwärtig bilden den Gemeindefkirchenrat: Karl Seisert (zugleich Synodale), W. Runge (zugleich stellvertretender Vorsitzender), August Stief (zugleich Mendant der Kirch- und Pfarrkasse) und Gottlob Kleiner. Der kirchlichen Gemeindevertretung gehören zur Zeit an: Wilhelm Reichstein, Richard Michael, Gustav Doberz, Gottlieb Brückner, Karl Trenkler, Wilhelm Kleiner, Wilhelm Rüsser, Ernst Weiß, Gottfried Marx, Gottfried Lust, August (Brückner-) Stief, Robert Wettermann.

F. Schulvertretung.

Den Schulvorstand bilden die Herren: Reichstein, Michael, Doberz, Munge, Mahn. Genannte Herren sind auch gewählt zu Mitgliedern der Schulrepräsentation, zu der noch gehören: Wilhelm Kleiner, Karl Rüffer, August Brückner, August Brauner, Gustav Töpfer, Ernst Baum.

G. Gemeindeorgane.

Scholzen bezw. Ortsvorsteher sind gewesen seit 1750 Gottfried Müller, 1752 Jeremiaß Ehrenberg, 1759 Georg Friedrich Scharf, 1778 David Weiß, 1786 Gottlieb Ehrenberg. 1808 Johann Christoph Franz, 1813 Johann Gottlieb Kleiner, 1840 Gottfried Rüffer, 1845 Karl Gottlob Stief, 1859 Samuel Werner, 1871 Gottlieb Moser, 1876 Gottlieb Fischer, 1882 Wilhelm Munge, 1896 Wilhelm Reichstein.

Möge das friedliche Einvernehmen zwischen Kirchen- und Ortsvorstand auch weiter zum Segen der Gemeinde bleiben!

Verichtschreiber waren seit 1763 Johann Karl Stief, Johann Gottfried Menzel, Johann Gottlieb Fischer, Johann Gottlieb Stumpe, Eduard Tschirner, Gottlieb Stief, Zanke und seit 1862 bis 1896 Karl Bruchmann (dekoriert 1900 mit dem allgemeinen Ehrenzeichen), seit 1896 Karl Schubert aus Kammerdwalbau. Das Ortsgericht wird gegenwärtig gebildet durch die beiden Schöffen August Mahn und Wilhelm Hornig. Der Gemeindevertretung gehören an: Robert Bettermann, Gottlieb Brückner, Heinrich Friebe, August Stief (Nr. 41), August Stief (Nr. 69), Wilhelm Kleiner, Karl Seifert, August Menzel, August Scharf.

II. Behörden etc.

Ortsvorsteher ist Herr Rittmeister von Bösch auf Kammerdwalbau. Stellvertreter Inspektor Trewendt daselbst.

Standsbeamter: Wilhelm Runge, Stellvertreter Karl Bruchmann.

Schiedsman: Im Anfang dieses Jahres wurde Heinrich Friebe durch August Menzel abgelöst.

Die Armendeputation wird gebildet durch: Ortsvorsteher Reichstein, Pastor Kriegel, August Mahn, Wilhelm Hornig, Maurermeister Stief, Kantor Michael und den Kassendebant Ernst Weiß.

I. Vereine.

1) Seit 1867 besteht der Militärverein. Rangjähriger Hauptmann war August Runge. Seit 1897 August Trenkler. Den Vorstand bilden außer ihm Karl Seifert, August Stief, Heinrich Friebe, Leizner, Klüffer, Hinkel, Baumgart, H. Wenzel. Mitgliederzahl 67.

2) Seit 1876 besteht der hiesige Gesangverein für gemischten Chor. Dirigent Kantor Michael, Geschäftsleiter August Trenkler, Debant Hermann Menzel. Mitgliederzahl 32.

3) Seit dem 8. Januar 1887 besteht die hiesige freiwillige Feuerwehr. Brandmeister seit Beginn Wilhelm Runge. Dem Vorstand gehören an: August Koch, August Trenkler, Kantor Michael, Ernst Weiß, Ernst Grallert, Wilhelm Hornig, Hermann Wenzel, Hermann Hinkel. Mitgliederzahl: a) 57 Aktive, b) 75 Inaktive.

4) Seit 1895 der Jungfrauenverein, geleitet von Fräulein Bertha Kriegel mit 30 Mitgliedern.

5) Seit Beginn des Jahres 1897 der Seiffersdorfer Spar- und Darlehnskassenverein G. m. u. H. (Kassensparenverein Neuvieler Organisation.) Vorsitzender, Ortsvorsteher Wilhelm Reichstein. Den Vorstand bilden: Kantor Michael, Karl Bruchmann, Karl Seifert, Hermann Hinkel. Obmann für Konsumbezüge ist Wilhelm Runge. Vereinderchner ist Maurermeister August Stief. Vorsitzender des Aufsichtsrates ist Pastor Gustav Kriegel. Dem Aufsichtsrat gehören an:

Gutsvorsteher Gustav Dobera, Gottlieb Brückner, August Benzel, Gottlob Kleiner, Wilhelm Kleiner, Heinrich Friebe, Wilhelm Eyner, August Scharf. Jahresumsatz 1899: 108000 Mk. Mitgliederzahl 71.

Aus der kirchlichen Statistik.
(Nach 5jährigem Durchschnitt).
Seelenzahl: ca. 650.

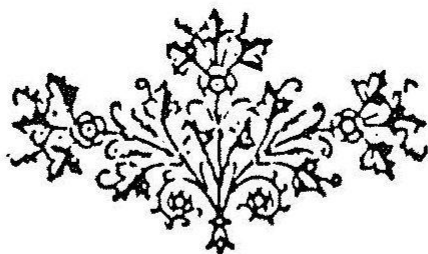
Jahre	Taufen	Konfir- manden	Eran- nungen	Begräb- nisse	Kommuni- kanten	Unter den Gestorbenen wurden über 40 Jahre alt
1850/54	24	13	7	20	558	2
1855/59	27	16	6	28	547	4
1860/64	26	13	6	16	554	1
1865/69	28	13	9	23	559	3
1870/74	21	16	5	21	478	6
1875/79	25	14	6	20	547	1
1880/84	20	14	6	16	?	2
1885/89	22	15	5	17	?	6
1890/94	18	11	6	16	?	4
1895/99	19	12	6	18	350	5

Die 3 Ältesten, unter den seit 1850 Gestorbenen waren der königl Förster a. D. Karl Gottlieb Wilhelm Hertwig † den 27. 3. 1872, alt 87 Jahr, 1 Monat, 18 Tage. Frau Bauergutbesitzer und Gerichtsschölin Maria Rosina Rüffer, geb. Ault † 18. April 1873, alt 89 Jahr, 2 Mon. 9 Tage. Händler Johann Gottfried Sturm, starb 1893, alt 90½ Jahr.

Goldene Hochzeiten feierten den 1. Februar 1869 Einwohner Christian Gottfried Grundmann und Frau Anna Rosina geb. Schnabel. Den 16. April 1884 der Schuhmachermeister Karl Ehrenfried Thielsch und Frau Johanna Dorothea geb. Braun. Den 6. Februar 1887 Einwohner

Joh. Karl Benjamin Stief und Frau Johanne Christlane,
geb. Binner. Den 2. April Stellmacher Joh. Ehrenfried
Schwarzer und Frau Christiane Henriette geb. Baum.

Die ältesten über 80 Jahre alten Leute der Gemeinde
sind gegenwärtig: Frau Johanne Menzel geb. Glumpe,
geboren den 25. Mai 1816, alt 84 Jahr. Johann Gottlob
Kleiner, geb. den 24. Juni 1816, fast 84 Jahr. Johann
Christoph Stief, geb. den 21. Juli 1816, fast 84 Jahr.
Friedrich Traugott Kleiner, geb. den 15. Januar 1817,
83½ Jahr. Gottlieb Hornig, geb. den 21. Dezember 1818,
alt 81½ Jahr.



General-Anzeiger (J. Schmidt) Nr. 418.